

## Rektor-Eilentscheidung sichert die Handlungsfähigkeit

### Sparkurs ermöglicht Uni Spielräume und Perspektiven für die Zukunft

Stellvertretend für den Akademischen Senat beschloss Rektor Bernd Scholz-Reiter Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung der Uni.

Grundsätzlich ist nach Auffassung von Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter der Abbau des Haushaltsdefizits unabwendbar, um die Universität strategisch handlungsfähig zu halten. „Wir benötigen finanzielle Spielräume, um die perspektivische Gestaltung und die Zukunftsfähigkeit der Universität Bremen zu sichern.“ Will die Universität Bremen im Wettbewerb der Hochschulen weiterhin erfolg-



Die Uni-Studierenden begehren monatelang gegen die Sparvorschläge der AS-Haushaltskommission auf. Nach mehreren Blockaden von Abstimmungen im AS musste Rektor Bernd Scholz-Reiter schließlich eine Eilentscheidung treffen.

reich bestehen, führe am Sparkurs deshalb kein Weg vorbei.

Das Problem: Die Grundfinanzierung der Universität reicht nicht aus. In den kommenden Jahren muss sie Millionen einsparen. Wie und wo gekürzt werden muss, sollte der Akademische Senat (AS)

der Uni entscheiden. Dreimal hinderten protestierende Studierende die AS-Mitglieder daran, über konkrete Schritte zur Haushaltskonsolidierung abzustimmen. Am 3. April 2015 beschloss Bernd Scholz-Reiter stellvertretend für den AS, die Sparvorschläge der Haushalts-

kommission zu übernehmen. Diese Eilentscheidung war aus Sicht des Rektors zudem erforderlich, damit die Universität auf Dauer einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen kann. Dazu ist sie nach der Landeshaushaltsordnung verpflichtet.

#### Nur ausgeben, was da ist

Hintergrund ist das seit mehreren Jahren bestehende Haushaltsdefizit, das durch die vom Land Bremen 2007 verfügten Sparvorgaben des Hochschulentwicklungsplans V und durch die allgemeine Kostenentwicklung der vergangenen Jahre – etwa bei den Energiekosten – hervorgerufen wurde und auch durch den nunmehr vom Land verfügten Finanzrahmen des Wissenschaftsplans 2020 nicht ausgeglichen wird. Dieses Defizit zwingt die Uni dazu, bis zum Jahr 2020 jährlich ein Haushaltsloch von 8 bis 10 Millionen Euro zu schließen: durch Sparen und Mehreinnahmen. Der AS hatte deshalb die Haushaltskommission beauftragt, Vorschläge zur Konsolidierung des Uni-Etas zu erarbeiten.

Fortsetzung auf Seite 9

### Vertrauen in die Uni(s)

Sie arbeiten an der Universität Bremen oder sie studieren an ihr? Dann herzlichen Glückwunsch, denn Universitäten gehören zu den vertrauenswürdigen Institutionen in Deutschland. Eine im Auftrag des Magazins stern durchgeführte Forsa-Umfrage hat nämlich ergeben, dass von 2003 befragten Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern 84 Prozent der Polizei „großes Vertrauen“ entgegenbringen. Gleich dahinter kommen mit 78 Prozent die Universitäten. Seien Sie also froh, hier zu tun zu haben – und nicht in einer Werbeagentur. Denn die schneiden mit nur 9 Prozent Vertrauen am schlechtesten ab.

KUB

<http://unihb.eu/O6TiDRDK>



## Hochschulgesetz in der Kritik

Trotz Mahnungen der Landesrektorenkonferenz: Die Bremische Bürgerschaft verabschiedete das 3. Hochschulreformgesetz – weitgehend ohne die Kritik aus den Hochschulen zu berücksichtigen.

Mit den Stimmen der rot-grünen Koalition und mit Unterstützung der Linken hat die Bürgerschaft in Bremen am 19. März 2015 das 3. Hochschulreformgesetz – wie

es offiziell heißt – verabschiedet. Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter und die Mehrheit im Akademischen Senat, dem wichtigsten Beschlussgremium der Uni hatten im Vorfeld Kritik an der Gesetzesnovelle geäußert. Vor allem zwei Punkte sind es, die von Uni und Hochschulen kritisiert werden: die Einführung einer zusätzlichen Forschungsdatenbank und der Zivilklausel.

Die Universität hält die Verankerung der Zivilklausel im Bremischen Hochschulgesetz verfassungsrechtlich für sehr problematisch. Auch die Formulierung, Forschung habe „ausschließlich“ zivilen Zwecken zu dienen, werde

der „Dual Use“-Problematik nicht gerecht. „Schließlich kann jede Forschung zivil und militärisch genutzt werden“, betont Scholz-Reiter, der auch in der wissenschaftlichen Alltagspraxis an der Uni durchaus offene Fragen sieht, etwa: „Darf die Uni für die Bundeswehr forschen, die ja schließlich im Grundgesetz verankert ist?“ Viel wichtiger sei die Sensibilisierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Umgang mit den eigenen Forschungszwecken. Mit der 1986 verabschiedeten Zivilklausel als Selbstverpflichtung für friedliche Forschung habe die Uni Bremen den richtigen Weg der Eigenverant-

wortung bereits eingeschlagen.

Anders sehen das Vertreter der Studierenden und des Personalrates. Sie setzten sich in ihren Stellungnahmen im Wissenschaftsausschuss für mehr staatlichen Einfluss auf Forschungsinhalte im Land Bremen ein. Sie begrüßten nicht nur die gesetzliche Festschreibung der Zivilklausel, sondern auch die Einführung einer zusätzlichen Datenbank, in der Inhalte und Zweck von Forschungsprojekten eingetragen werden müssen. Damit gebe es mehr Transparenz.

Transparenz sei nicht das Problem, so die Meinung von Uni-Rektor Scholz-Reiter. „Mit der im Gesetz geforderten Forschungsdatenbank wird die Kooperation zwischen Wirtschaft und Universität erschwert. Denn die wenigsten Unternehmen möchten sich zum Projektstart von der Konkurrenz in die Karten schauen lassen.“ Auch die Wissenschaftler selbst müssen sich im internationalen Wettbewerb bis zur Vorlage ihrer Forschungsergebnisse einen Vorsprung erhalten können.

Das Land müsse ein Interesse daran haben, so Scholz-Reiter, den Wissenstransfer von der Uni in die Wirtschaft möglichst barrierefrei zu halten. „Die Vorgaben für Bremen sind viel enger als in anderen Bundesländern.“ Wissenschaftliche Projektergebnisse werden natürlich bereits jetzt unter Angabe der Partner und Finanzierungsquelle veröffentlicht.

### Neu eingerichtet: Das SOCIUM

Die Sozialwissenschaften der Uni Bremen haben weltweit einen hervorragenden Ruf. Um auch in Zukunft wissenschaftlich ganz vorne präsent zu sein, haben sie sich jetzt neu formiert und das SOCIUM – Forschungszentrum für Soziale Ungleichheit und Sozialpolitik gegründet. In dieser Zentralen wissenschaftlichen Einrichtung (ZWE) haben sich das interdisziplinär aufgestellte Zentrum für Sozialpolitik (ZeS) und das zum Fachbereich Sozialwissenschaften gehörende Institut für empirische und angewandte Soziologie (EMPAS) zusammengeschlossen. Durch das Zusammenführen von Sozialpolitik- und Ungleichheitsforschung erhält die Uni Bremen ein einmaliges sozialwissenschaftliches Forschungsprofil.

SC

## OpenCampus 2015 wirft seine Schatten voraus

Bald ist es wieder so weit: Der zweite OPEN CAMPUS findet am 11. Juli 2015 ab 13 Uhr auf dem Campus statt. Unter dem Motto „Welten öffnen – Wissen teilen“ zeigt die Uni was in ihr steckt. In mehr als 30 Pagodenzelten mitten im Campus-Park geben Fachbereiche, Institute, An-Institute und zentrale Einrichtungen Einblicke in ihre Arbeiten und Projekte. Neben Führungen findet auch ein ScienceSlam statt. Ein Bühnenprogramm mit Moderator, DJ-Team und verschiedenen Bands



nomiestände bereit. Bereits 2013 präsentierten sich Fachbereiche und Forschungsinstitute der Uni Bremen auf dem Campus – und mehr als

10.000 Besucher kamen. Kleiner Vorgeschmack? Das Einscannen des QR-Codes führt zu den Fotos vom letzten OPEN CAMPUS.

RO



wird zusätzlich für Unterhaltung und Stimmung sorgen. Für das leibliche Wohl stehen internationale Gastro-

Facebook: [www.facebook.com/universitaetbremen](http://www.facebook.com/universitaetbremen)

Twitter: [www.twitter.com/unibremen](http://www.twitter.com/unibremen)

## Fluß-Stiftung gegründet

Mit der Manfred und Ursula Fluß-Stiftung gibt es jetzt eine zweite Treuhandstiftung unter dem Dach der Stiftung der Universität Bremen. Ende März 2015 wurde ein entsprechender Treuhandvertrag unterzeichnet. Die Familie Fluß will auf diesem Wege die Uni Bremen zukünftig vor allem durch die Vergabe von Stipendien, die Unterstützung wissenschaftlicher Tagungen sowie von Forschungsprojekten fördern.

### Anerkennung für Uni-Weg

„Ich fühle mich mit der Universität vielfältig verbunden“, sagt Manfred Fluß, ehemaliger Finanzsenator und Abgeordneter der Bremischen Bürgerschaft. „Ich habe ihren Weg von den Anfängen bis hin zur Exzellenzuniversität aktiv mit begleitet“. Der amtierende Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter freut sich über dieses besondere Engagement: „Ich kenne Manfred Fluß als entschiedenen Streiter für die Wissenschaft und schätze ihn als Berater. Daher freut es mich besonders, dass das Ehepaar Fluß die Uni nun auf diese Weise unterstützt.“ SC

# Uni unterstützt pflegende Beschäftigte

**Die Gesellschaft altert – und mit dem Thema Pflege von Angehörigen sehen sich immer mehr Uni-Beschäftigte konfrontiert. Um sie nicht allein zu lassen, organisiert die Universität kompetente Unterstützung.**

So unterzeichnete die Uni-Leitung jüngst eine Vereinbarung mit dem Pflegestützpunkt im Land Bremen. Als weiteren Baustein des uniweiten „audit familiengerechte hochschule“ sieht diese Kooperation Unterstützung für Uni-Angehörige vor, die den Spagat zwischen Arbeit und häuslicher Pflege eines Familienmitglieds schaffen müssen: durch Information, Beratung und konkrete Hilfe. Zentrale Anlaufstelle in der Uni ist inzwischen der Pflegestammtisch, der jeden ersten Mittwoch im Monat ab 11.30 Uhr während der Arbeitszeit im Familien Service Büro auf dem Boulevard neben der Glashalle stattfindet.

Den Anstoß für das Thema gab im vergangenen Jahr ein Vortrag von Stefanie Berger vom



Stefanie Berger (Bildmitte) vom Pflegestützpunkt Bremen und Uni-Kanzler Dr. Martin Mehrrens vereinbaren die Kooperation; zufrieden sind (von links) Cassandra Ruhm, Monica Wehaus und Bettina Schweizer von der Uni-Arbeitsgemeinschaft „Pflegerische Angehörige“.

Pflegestützpunkt Bremen über die Problematik von Arbeit und häuslicher Pflege von Angehörigen. Das rege Interesse zeigte, dass vielen Uni-Angehörigen das Thema unter den Nägeln brennt. Kurzerhand organisierte die Frauenbeauftragte der Universität Bremen, Monica Wehaus, einen Stammtisch für Betroffene. „Beim Pflegestammtisch haben Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, über ihre Probleme zu reden

und sich über eigene Erfahrungen auszutauschen. Es hilft zu wissen, dass man nicht alleine mit der Situation ist.“ Das Beste: Mit Stefanie Berger steht den Hilfesuchenden eine qualifizierte Fachkraft bei den monatlichen Treffen mit Rat und Tat zur Verfügung. Sogar Besuche zu Hause oder auf der Arbeit gehören zu ihrem Serviceangebot.

Die Zusammenarbeit der Uni Bremen mit dem Pflegestützpunkt ist ein wichtiger Schritt für die Zukunft, da der Pflegebedarf wachsen wird. „Bei über 3.000 Universitätsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern werden auf Dauer 500 bis 600 von uns in die Situation kommen, Angehörige zu pflegen“, ist sich Monica Wehaus sicher.

### Die Uni ist gefordert

Uni-Kanzler Dr. Martin Mehrrens stand der Initiative von Beginn an sehr positiv gegenüber. „Pflege von Angehörigen ist ein reales Thema für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir müssen sie unterstützen, damit sie die Doppelsituation von Arbeit und Pflege gut leisten können. Der Arbeitgeber ist gefordert, alles zu tun, um die Kolleginnen und Kollegen in ihrer belastenden Situation zu unterstützen.“

Neben der neuen Kooperation mit dem Pflegestützpunkt bietet die Uni bereits dauerhaft durch Cassandra Ruhm betriebliche Sozialberatung auch zum Thema Pflege an. Meike Jentzsch

## Die erste Wahl für Studenten.

fair versichert  
**ÖVB**

Fragen Sie nach unseren günstigen Angeboten.

### ÖVB Campus Service

Universität Bremen • Zentralbereich / Glashalle  
Bibliothekstraße 3  
28359 Bremen  
Tel. 0421 218-69578  
Mobil 0176 81031619  
Fax 0421 218-69579  
www.oevb.de/campus.agentur  
campus.agentur@oevb.de

Finanzgruppe

## BUS

### Impressum

Herausgegeben von der Pressestelle der Universität im Auftrag des Rektors.  
Verantwortlich: Eberhard Scholz

Anschrift:  
Redaktion Bremer Uni-Schlüssel  
Pressestelle der Universität Bremen  
Postfach 33 04 40, 28334 Bremen

## REDAKTION

### Eberhard Scholz (SC)

 eberhard.scholz  
@uni-bremen.de  
0421 / 218-60155

### Meike Mossig (MM)

 meike.mossig  
@uni-bremen.de  
0421 / 218-60168

### Angelika Rockel (RO)

 angelika.rockel  
@uni-bremen.de  
0421 / 218-60166

### Kai Uwe Bohn (KUB)

 kai.uwe.bohn  
@uni-bremen.de  
0421 / 218-60160

### Karla Götz (KG)

 karla.goetz  
@uni-bremen.de  
0421 / 218-60156

### Jacqueline Sprints (JS)

 jacqueline.sprints  
@uni-bremen.de  
0421 / 218-60154

Namentlich gekennzeichnete Artikel sind Beiträge von Gastautoren.  
Sie geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen: Marlies Gümpel, 0421/218-69777,  
marlies.guempel@uni-bremen.de

Druck: Asco Sturm Druck, Bremen, www.ascosturmdruck.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

Montag, 18. Mai 2015



Fotos/Montage: Kai Uwe Bohn, Harald Rehling

## Starting Grant für Ingo Rohlfing

Auch ein ERC Starting Grant ging an die Uni Bremen: Das European Research Council fördert den Politikwissenschaftler Professor Ingo Rohlfing in den kommenden fünf Jahren mit 1,1 Millionen Euro. Das bewilligte Projekt „Enhanced Qualitative and Multimethod Research in Political Science“ erlaubt es Rohlfing, seine bisherige Arbeit über qualitative Techniken wie



Prozessanalyse und Qualitative Comparative Analysis sowie Multi-metho-

desdesigns zu vertiefen. Ziel ist es, neue und verbesserte Methoden und Instrumente für die Politikwissenschaft zu entwickeln, um zu validen Schlussfolgerungen über politische und soziale Zusammenhänge zu kommen. Ingo Rohlfing ist Professor für Qualitative Methoden an der Uni. Mitglied der Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS) und Adjunct Professor der Jacobs University.

<https://ingorohlfing.wordpress.com>

## ERC Consolidator Grants: Universität Bremen in Europa ganz vorne

Der ERC Consolidator Grant ist eine der begehrtesten Ausschreibungen für Forscherinnen und Forscher in ganz Europa. Gleich viermal ging die Auszeichnung in ganz unterschiedlichen Disziplinen jetzt an die Universität Bremen. Im europäischen Vergleich gehört sie damit zu den zehn erfolgreichsten Universitäten. In Deutschland belegt sie Rang 2. Die Projekte der Professorinnen Rita Groß-Hardt (Biologie, 3. von links.) und Rebekka von Mallinckrodt

(Geschichte, links) sowie der Professoren Andreas Fischer-Lescano (Rechtswissenschaft, rechts) und Carsten Lutz (Informatik, 2. von links) werden vom European Research Council (ERC) in den kommenden Jahren mit jeweils mehr als 1,9 Millionen Euro gefördert. „Dieses herausragende Ergebnis im europaweiten Wettbewerb der forschungsstärksten Universitäten wäre ohne unseren Erfolg in der Exzellenzinitiative nicht denkbar“,

erklärt Professor Kurosch Rezwan, Uni-Konrektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Rita Groß-Hardt behandelt in ihrem Forschungsprojekt über „Polyspermy“ das Phänomen, dass sich mehr als eine Spermazelle mit einer Eizelle verschmelzen können. Rebekka von Mallinckrodt untersucht das Thema „Verschleppte Menschen im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im 18. Jahrhundert“. „Transnational Force of Law“ heißt das Forschungs-

vorhaben von Professor Andreas Fischer-Lescano. In seinem Projekt geht es um die transnationalen rechtspolitischen Bereiche der Finanzmarktgestaltung, der Internetregulierung und der Sicherung der Ernährungssouveränität. Aus unterschiedlichen Quellen wie dem Web und Mobilgeräten fallen täglich viele unstrukturierte Daten an. Carsten Lutz geht der Frage nach, wie sie zusammengebracht, verarbeitet und analysiert werden können. SC

## Forschungsziel: Datenfluten ordnen und systematisieren

„Theorie der künstlichen Intelligenz“ ist das Thema des exzellenten Postdocs Víctor Gutiérrez Basulto.

Seit 2009 forscht er in der Arbeitsgruppe des Informatikprofessors Carsten Lutz. Nach der Promotion ist jetzt seine wissenschaftliche Arbeit über die Exzellenzmaßnahme (M8) für weitere zwei Jahre gesichert. Professor Lutz hat Schlagzeilen gemacht, weil er den

hochrangigen „Consolidator Grant“ des Europäischen Forschungsrates eingeworben hat.

Witzig liest sich auf Gutiérrez' Homepage der Eintrag: „Long time ago I was born in Mexico City“. Ist das wirklich schon so lange her?



Der Informatiker und Datenbankspezialist muss dann auch lächeln: „Ich bin 33 Jahre alt. Wir sind in der Arbeitsgruppe alle jung,

einschließlich Professor Lutz. Das macht das Arbeiten besonders angenehm“. Vergrößert ausgedrückt, suchen die jungen Forscher nach Strategien. Datenfluten zu ordnen und zu systematisieren. Sie verwenden dabei Methoden der künstlichen Intelligenz und Logik. „Wir haben heute einen Boom von Daten, ob in Clouds oder klassischen Datenbanken“, sagt er. „Meine Forschung ist Grundlagenforschung.“

In Bremen ist Víctor Gutiérrez Basulto sehr gerne. 27-jährig ist er aus Mexiko mit einem Stipendium

des mexikanischen Bildungsministeriums und des DAAD nach Deutschland gekommen. Die erste Station war Dresden. „Es war ein Schock“, gibt er freimütig zu. „Kurze Tage, Kälte, Schnee.“ Die Menschen seien verschlossen gewesen. Ganz anders in Bremen. Freundlichkeit und Offenheit ähnelten hier seiner mexikanischen Heimat. Gemeinsam mit



seiner Frau wohnt er in der Neustadt, schätzt das Zusammenleben vieler Nationalitäten. „Mit Freunden und Kollegen schauen wir gemeinsam Fußball, gehen ins Viertel auf ein Bier und haben noch ein

spezielles Hobby in der Arbeitsgruppe“. Was? „Wir backen alle sehr gerne Brot und tauschen die Rezepte aus“, lacht er. KG



# 7 THINGS

my basic hotel

7THINGS – my basic hotel  
 Universitätsallee 4, 28359 Bremen  
 Tel. +49 (0) 421 696 77 377  
[www.7things-hotel.de](http://www.7things-hotel.de)



## Virtuelle Messe in Malaysia

Zum ersten Mal hat das International Office an einer virtuellen Studierendenmesse der DAAD-Außenstelle Kuala Lumpur teilgenommen. Malaysische Studierende konnten sich über eine Online-Plattform direkt über das Studium und die Promotionsmöglichkeiten an der Universität Bremen informieren und direkt mit Mitarbeiter/innen des International Office chatten. Es herrschte reges Interesse an den Angeboten der Universität Bremen.

## Mind the gap

Mit dem Ziel, internationale Studierende auf den deutschen oder internationalen Arbeitsmarkt vorzubereiten, wurde im Rahmen des Projekts MINTernational das Programm „Mind the gap“ entwickelt. Internationale Studierende aus den Studienrichtungen Mathematik/Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaften können während des Sommersemesters an auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Workshops des Career Centers teilnehmen und ihre Bewerbungsunterlagen prüfen lassen. Das FZHB bietet für diese Zielgruppe „Business German“ an. Darüber hinaus finden Unternehmensbesichtigungen statt. Den Abschluss des Programms stellt der Besuch der Praxisbörse dar.

## Uni Bremen Mitglied bei YERUN

Die Universität Bremen ist Gründungsmitglied des zu Beginn des Jahres neu gegründeten europäischen Netzwerks der Young European Research Universities. Das Netzwerk besteht aus 18 gleichgesinnten, jungen, forschungsstarken und international orientierten Universitäten und hat sich zum Ziel gesetzt, Einfluss auf die EU-Forschungspolitik zu nehmen, gemeinsame Forschungsprojekte durchzuführen, den studentischen und wissenschaftlichen Austausch innerhalb des Netzwerkes zu fördern und double bzw. joint degrees zu etablieren. Ein erstes gemeinsames Projekt war die – hoffentlich erfolgreiche – Antragsstellung im Rahmen des Programms „Erasmus Strategische Partnerschaften“.

## 3. Erasmus Staff Week in Bremen

Die Hochschulen im Lande Bremen führten vom 20. bis 24. April die 3. Bremer Staff Week durch. Mit ca. 30 Vertretern der europäischen Partnerhochschulen wurden Projekte und Best Practice Beispiele zum Thema „Fit for Europe“ Internationalisation, Diversity, Employability, and the role of Higher Education Institutions diskutiert.

Redaktionelle Verantwortung für diese Seite: International Office. Ansprechpartnerin: Dr. Annette Lang, Tel. 0421/218-60361, [annette.lang@vv.uni-bremen.de](mailto:annette.lang@vv.uni-bremen.de)



# „Research Ambassadors“ für die Uni

**Botschafter erhöhen die internationale Sichtbarkeit der Universität Bremen. Unter anderem deshalb wird jetzt die erfolgreiche Kooperation mit der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgebaut.**

Die Zahl internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf allen Karrierestufen steigt an der Universität Bremen stetig. Einige von ihnen bleiben langfristig in Bremen, andere kehren nach ihrem Forschungs- oder Lehraufenthalt zurück in ihr Heimatland.

Vor diesem Hintergrund soll in Zusammenarbeit mit community Bremen e.V. in den nächsten Jahren ein globales Netz ehemaliger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgebaut werden. Einige Forscher-Alumni sollen als internationale „Research Ambassadors“ eine Botschafterrolle in ihrem Heimatland übernehmen und so insbesondere Nachwuchswissenschaftler für den Forschungs- und Lehrstandort Bremen gewinnen.

### Ausgezeichnetes Konzept

Für dieses Konzept wurde die Universität Bremen nun von der Alexander von Humboldt-

*Drei von mehr als 200: Stipendiatinnen und Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung trafen sich Mitte April für drei Tage an der Bremer Uni zu einem Netzwerktreffen.*



Stiftung ausgezeichnet. Sie erhält insgesamt 30.000 Euro für die Umsetzung. Weiterer Baustein der Strategie ist die enge Vernetzung und Bindung der Forscherinnen und Forscher an die Universität bereits während ihres Aufenthaltes in Bremen. Das im International Office angesiedelte Welcome Centre greift diesen Aspekt auf und organisiert beispielsweise „Welcome und Farewall Days“ für seine internationalen Gäste. Mehr:

[www.uni-bremen.de/welcome-centre](http://www.uni-bremen.de/welcome-centre)

### Netzwerktagung an der Uni

Ein weiteres Zeichen für die international vernetzte Wissenschaft der Uni war die Netzwerktagung der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) an der Uni Bremen. Als eine der größten deutschen Wissenschafts-Förderorganisationen ermöglicht die AvH jedes Jahr über 2.000 Forschern aus aller Welt einen wissenschaftlichen Aufenthalt in Deutschland. Zweimal im Jahr organisiert sie für ihre Stipendiaten große Netzwerktref-

fen an einer großen deutschen Hochschule, so dieses Jahr in Bremen. Vom 15. bis 17 April trafen sich fast 250 AvH-Stipendiatinnen und -Stipendiaten in Bremen. Sie informierten sich dabei über die deutschen Universitätseinrichtungen und das Wissenschafts- und Hochschulsystem, vernetzten sich untereinander und lernten die Stiftung besser kennen. Neben der Diskussion in Ländergruppen wurden auch verschiedene Forschungsinstitute der Universität Bremen besucht.

## Die Internationalisierungsbeauftragten ...

**... sind an der Schnittstelle zwischen Hochschulleitung und Fachbereichen verantwortlich für die strategische Verankerung und Koordination der Internationalisierung in den Fachbereichen. Teil 2 der Vorstellungsserie im BUS.**

Der Internationalisierungsbeauftragte des Fachbereichs 5, Professor **Andreas Lüttge**, untersucht als Mineraloge Mineral-Fluid Wechselwirkungen mit einem Fokus auf



Kristallwachstums-, -auflösungs-, und Alterations-Kinetik. Sein Ziel ist es, im Fachbereich 5/MARUM

in- und ausländische Studierende in Bremen international wettbewerbsfähig zu machen. Als Kernvoraussetzungen für dieses Ziel wollen Fachbereich und MARUM ein hervorragendes Arbeitsklima, wissenschaftliche Attraktivität und eine exzellente Ausbildung realisieren.

Der Fachbereich 6 hat Professor **Christoph Schmid** als Internationalisierungsbeauftragten ernannt. Schmid forscht am Zentrum für



Europäische Rechtspolitik und vertritt in der Lehre die Fächer Deutsches und Europäisches Privat- und Wirtschafts-

recht. Er möchte das Heranwachsen einer transnationalen Gemeinschaft europäischer Akademiker und Juristen durch möglichst viele studentische Auslandsaufenthalte fördern.

Der Fachbereich 7 wird durch **Wolfram Elsner** vertreten, Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Evolutorische Ökonomik und Institutionenökonomik. Als Internationalisierungsbeauftragter organisiert er die Realisierung der anspruchsvollen Internationalisierungs-



strategie. Der Fachbereich besitzt durch seine Mitglieder bereits ein weltweites Netzwerk, das nun mit regionalen „Hotspots“ (USA, China, Russland) versehen ist. In diesem Sommersemester bietet der Fachbereich erstmals eine Summer School und ein Studienprogramm in Englisch an, mit dem Ziel gute internationale Studierende anzuziehen.

Am Fachbereich 8 koordinieren die Slawistin **Yvonne Pörzgen** und der Geograph **Michael Thiele** die Internationalisierung. Aus den bereits vor Einführung der Bologna-

Struktur eingeführten internationalen Studienprogrammen entwickelt der Fachbereich bis heute erfolgreiche internationale Bachelor-, Master- und Graduiertenprogramme.



oft in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern. Zentrales Augenmerk der beiden Beauftragten ist eine „Internationalisierung für alle“ auf allen Ebenen und in alle Richtungen. Die Mobilität von Studierenden,



Lehrenden und Verwaltungsmitarbeitern wird mit aller Kraft unterstützt, vor allem durch Auslands excursions und gemeinsame Lehr- und Forschungsprojekte.

# „Die SPD könnte noch einmal zulegen“

Uni-Professor Lothar Probst ist einer der bekanntesten deutschen Parteien- und Wahlexperten. Das Interview, das BUS-Redakteur Kai Uwe Bohn mit dem Leiter des Arbeitsbereichs Wahl-, Parteien- und Partizipationsforschung im Institut für Politikwissenschaft führte, war angesichts der Bremer Bürgerschaftswahl am 10. Mai also ein Pflichttermin.

*Herr Probst, Wahlen in Bremen heißt: Alle vier Jahre grüßt das Murmeltier. Gewinner ist nämlich seit Kriegsende die SPD, egal wie gut oder schlecht sie regiert.*

So wird es wohl auch diesmal wieder kommen. Die SPD könnte sogar in Richtung 40 Prozent noch etwas zulegen. In der laufenden Legislaturperiode hat sie einen stärkeren Eindruck hinterlassen als der grüne Koalitionspartner. Und auch die Opposition hat das Feuer eher auf die Grünen als auf die SPD gerichtet. Das heißt nicht, dass die SPD ungeschoren davongekommen ist. Unterrichtsausfall an den Schulen, Probleme beim Klinik-Neubau, die Schere zwischen Arm und Reich – dafür macht die Opposition natürlich auch die SPD verantwortlich. Aber als Partei, die sich sowohl um soziale Balance als auch um die Bremer Wirtschaft kümmert, kommt die SPD bei vielen Bürgern immer noch gut an.

*Mal eine These: Die Bremerinnen und Bremer sind konservativer, als sie selber ahnen, weil sie immer dasselbe wählen. Nur eben nicht konservativ, sondern SPD.*

Könnte man denken, aber der Eindruck täuscht. Früher hat die SPD absolute Mehrheiten in Bremen erzielt, davon ist sie heute weit entfernt. Anfang der 1990er Jahre ging es mit den Wahlergebnissen rapide bergab. 1995 waren SPD und CDU fast auf Augenhöhe! Die SPD ist zwar immer noch die dominante, aber nicht mehr die hegemoniale Partei in Bremen. Der Erfolg der Partei resultiert vor allem aus der Sozialstruktur des Landes. In unserer industriell geprägten

Stadtregion gibt es einen hohen Anteil gewerkschaftlich organisierter Facharbeiter sowie einen starken Öffentlichen Dienst – Bereiche, in denen Wähler eher zur SPD tendieren. Dagegen ist die Zahl der Katholiken und Landwirte – gewöhnlich Wählergruppen der CDU – gering. Und die SPD hat immer wieder prägende Politiker hervorgebracht: Wilhelm Kaisen, Hans Koschnick oder auch Henning Scherf.

*Zum SPD-Spitzenkandidaten Jens Böhrnsen: Ein Landesvater der „ruhigen Hand“, der eher wenig Impulse setzt und Streitthemen weitgehend seinen Senatorinnen und Senatoren überlässt ...*

Die Zeiten von Politikern mit Glamour-Faktor, wie sie Karl-Theodor zu Guttenberg repräsentiert hat, sind vorbei. Ob man die Bundeskanzlerin nimmt oder Ministerpräsidenten wie Dietmar Woidke (Brandenburg), Rainer Haseloff (Sachsen-Anhalt) oder Olaf Scholz (Hamburg): alle keine großen Charismatiker. Solidität, Ruhe, Vertrauen ausstrahlen – das zählt. Jens Böhrnsen passt in diese Reihe. Er verzichtet auf Basta-Politik. Manche interpretieren das als Führungsschwäche. Er sucht andere Wege zur Wählerschaft, geht zum Beispiel viel in die Stadtteile, redet an der Basis mit den Menschen. Wenn nötig, findet er trotzdem deutliche Worte – etwa bei der Frage des Umgangs mit kriminellen jugendlichen Flüchtlingen. Auch bei seinem Bekenntnis zur Autostadt Bremen zeigt er klare Kante – notfalls auch gegen den Koalitionspartner. Offensichtlich kommt seine Art bei den Bremern gut an. Fast 145.000 Personenstimmen bei der letzten Wahl sprechen für sich.

*Während also wie beim Fußball in der Meisterschaftsfrage schon alles gelaufen ist, wird es dahinter vielleicht noch interessant. Nur nicht für die CDU – die hatte Mühe, überhaupt eine Spitzenkandidatin zu finden.*

Elisabeth Motschmann ist eine respektable Kandidatin, aber leider auf verlorenem Posten. Die „starken Männer“ haben sich versteckt, weil bei der Wahl für die CDU nicht viel zu holen ist. Das Ziel „25 plus x“ ist



Parteien- und Wahlexperte Professor Lothar Probst rechnet für die Bremer Bürgerschaftswahl nicht mit Überraschungen. Warum das so ist, verrät er im Interview – und analysiert es am Wahlabend bei PHOENIX.

ambitioniert, aber wohl kaum zu erreichen. Es wird wohl auf „20 plus x“ hinauslaufen. Immerhin hat sich die zerstrittene CDU nach der Niederlage 2011 wieder zusammengerauft und im Laufe der Legislaturperiode als ernst zu nehmende Opposition wieder Fuß gefasst. Für eine Konsolidierung und leichte Zugewinne sollte es reichen. Außerdem wird die CDU die Grünen als zweitstärkste Partei im Land Bremen wieder ablösen.

Spektrum, sondern auch im bürgerlichen Milieu. Für Wahlergebnisse zwischen 14 und 18 Prozent sind sie bei Bürgerschaftswahlen immer gut.

*Auf der linken Oppositionsseite machte weniger eine Partei als eine einzelne Parteivertreterin auf sich aufmerksam: Kristina Vogt. Der Rest der Linken blieb eher unsichtbar. Reicht das für ein gutes Wahlergebnis, nachdem schon 2011 fast drei Prozent verloren wurden?*

Kristina Vogt hat der Linken nicht nur ein Gesicht und ein Profil gegeben, sondern sich bei allen Fraktionen Respekt

erworben und die Linke zu einer konstruktiven Oppositionspartei gemacht. Punktuell hat die Linke mit der Regierungskoalition, aber auch mit der CDU abgestimmt. Als linke Opposition profiliert sie sich vor allem mit sozialen Themen, besonders in Stadtteilen mit hohen Armutsquoten. Ihr Wahlergebnis bei der Bürgerschaftswahl wird sich voraussichtlich in Richtung der 10 Prozent bewegen, die die Linke bei der Bundestagswahl 2013 in Bremen erreicht hat.

*Zurück ins Parlament will nach vier Jahren Pause die FDP. Ist Spitzenkandidatin Lencke Steiner hübsch genug, um die Partei über 5 Prozent zu hieven? Mit Katja Suding hat das in Hamburg ja gut geklappt. Inhalte scheinen dritt-rangig.*

Klar ist: Man versucht hier in Bremen das Konzept von Hamburg zu kopieren: Junge Frau, Unternehmerin, gut positioniert auf Plakatwänden, dazu noch etwas FDP-Marken Kern. Aber es ist nicht sicher, ob dieses Rezept auch in Bremen aufgeht. Die FDP war hier mit 2,4 Prozent bei der letzten Wahl

abgemeldet und hat in der Landespolitik keine Rolle gespielt. In Hamburg war die FDP mit 6,7 Prozent und Katja Suding als Gesicht der Partei in der Bürgerschaft vertreten. Außerdem haben dort bürgerliche Wähler kalkuliert, dass es vielleicht zu einer sozial-liberalen Koalition kommt und deshalb FDP statt CDU gewählt. In Bremen spielen solche Motive keine Rolle.

*Die „Alternative für Deutschland“ besetzt eher Bundesthemen. Hat sie in Bremen eine Chance, zumal mit den „Bürgern in Wut“ noch Konkurrenz am rechten Rand besteht?*

Zwei Parteien mit ähnlichen Positionen – da ist die Gefahr groß, dass man sich gegenseitig Stimmen wegnimmt. Die AfD hat natürlich in den letzten Monaten Auftrieb erhalten und will dies auch in Bremen nutzen. Dabei scheint man hier im Wahlkampf eher auf die nationalkonservative Karte zu setzen mit den Themen Asyl, Flüchtlinge und Islam. Dafür spricht, dass hier Wahlveranstaltungen mit Alexander Gauland vom rechten Flügel der AfD gemacht werden. Man hofft offensichtlich auf den Zuspruch von Protestwählern in sozialen Brennpunkten mit hohem Ausländeranteil. Aber hier in Bremen fehlen der Partei bekannte Gesichter. Hier gibt es weder einen Bernd Lucke noch einen Olaf Henkel wie in Hamburg. Das Überspringen der Fünfprozenthürde ist jedenfalls nicht sicher.

*Was machen Sie selbst eigentlich am Wahlabend?*

Ich kommentiere die Wahl und das Wahlergebnis im Studio von PHOENIX, dem von der ARD und dem ZDF gegründeten Ereignis- und Dokumentationssender. Das Schöne an PHOENIX ist, dass der Sender viel Raum für Analysen bietet. Dort wird man nicht auf 20-Sekunden-Statements festgelegt.

**„Die AfD scheint im Wahlkampf eher auf die nationalkonservative Karte zu setzen. Man hofft offensichtlich auf den Zuspruch von Protestwählern.“**  
Parteienforscher Professor Lothar Probst (Uni Bremen)

*Die Grünen haben 2011 von Fukushima profitiert und auf 22,5 Prozent zugelegt. Die dürften diesmal kaum erreichbar sein, zumal die drei Senatorinnen und Senatoren regelmäßig in der Kritik standen?*

Die Messlatte ist natürlich unglaublich hoch. Nach Prozentpunkten können die Grünen diesmal eigentlich nur verlieren. Sie haben in der Koalition auch mehr Schrammen abbekommen als die SPD. Die Verkehrs- und Baupolitik ist in Bremen traditionell ein vermintes Feld – da hat der grüne Umweltsektor nicht immer eine gute Figur gemacht, auch wenn die EU die Bremer Verkehrspolitik vor kurzem sogar ausgezeichnet hat. Auch die grüne Sozialsenatorin ist mehrfach in die Kritik geraten – etwa im Zusammenhang mit der Unterbringung von Flüchtlingen und beim Ausbau des Kita-Angebots. Und die Finanzpolitik, von der grünen Spitzenkandidatin Karoline Linnert verantwortet, ist im Haushaltsnotland Bremen nicht unbedingt ein Gewinnerthema. Trotzdem: Die Grünen sind in Bremen und Bremerhaven traditionell stark verankert, nicht nur im alternativen

Illustration: Trueffelpix/Fotolia.com



# Neu: Das „Campus Management System“

**Statt acht verschiedener Lösungen nur noch ein IT-System für alles: Die Verwaltung von Studierenden – von der Bewerbung bis zum Alumni-Status – wird in den kommenden Jahren auf eine neue Basis gestellt.**

Es ist eine beeindruckende Zahl: Hunderttausende junge Menschen haben in den vergangenen Jahrzehnten an der Bremer Uni studiert. Sie haben sich beworben, den Studienplatz angenommen, Veranstaltungen besucht, Prüfungen abgelegt, sind zu Absolventen geworden. „Ein typischer mehrjähriger Studierenden-Zyklus“, sagt Kanzler Dr. Martin Mehrrens. Im Laufe der Zeit hat die Universität immer wieder neue IT-Programme genutzt, die die Studierendenverwaltung effizienter und einfacher machten.

Doch das kann auch zum Problem werden. Nicht alle Systeme sind miteinander kompatibel, und alle müssen individuell gewartet und gepflegt werden. An den Schnittstellen tauchen Probleme auf, wenn Daten nicht richtig übergeben werden, aufgrund unterschiedlicher Formate nicht direkt genutzt werden können oder „von Hand“ nachbearbeitet werden müssen. „Grundsätzlich war der Einsatz moderner Computertechnologien in den einzelnen Bereichen immer richtig und nützlich“, sagt Mehrrens. „Doch Systeme verändern sich. Sie werden aktualisiert und sollen weitere Aufgaben erledigen. Neue Medien wie das Internet oder mobile Geräte kamen hinzu. Neue Erwartungen hinsichtlich Funktionalität und Informationsgehalt wurden geweckt.“

## Daten, Daten, Daten

Derzeit nutzt die Uni acht unterschiedliche Systeme für einen Studierenden-Lebenslauf – allein drei bei den Bewerbungen. Dazu kommen das Studierendenverwal-



Konzipieren, moderieren, umsetzen: Waltraud Brendt, die Dezernentin für IT, medientechnische Infrastruktur und zentrale Dienste der Universität Bremen, leitet das über vier Jahre laufende CMS-Projekt.

tungssystem, die Prüfungsverwaltung, die Lehrveranstaltungs- und Raumplanung, die Lehr- und Lernplattform und die Alumni-Verwaltung.

Alle Systeme brauchen Daten aus anderen Systemen. So benötigt zum Beispiel das Prüfungsverwaltungssystem Daten aus der Studierendenverwaltung. Informationen zu Prüfungsordnungen, zum Studienverlauf oder zur Dokumentation von Leistungen werden unabhängig voneinander gepflegt. Verzögerungen, Widersprüche oder gar Fehler in der Bearbeitung von studentischen Angelegenheiten können die Folge sein, ebenso Serviceprobleme für Studierende, Hochschullehrer und Verwaltung.

Zeit für einen Neuanfang. „Campus Management System“ – kurz CMS – heißt die Lösung, die die verschiedenen Ebenen und Bedürfnisse in nur einem System integrieren soll. Allerdings nicht von heute auf morgen, sondern Schritt für Schritt über vier Jahre – und mit spürbaren Verbesserungen für alle

Beteiligten. Waltraud Brendt, Dezernentin für IT, medientechnische Infrastruktur und zentrale Dienste, wird das CMS-Projekt der Universität leiten. „Ein integriertes System ist keine unkontrollierte Datenkrake. Im Gegenteil: Es werden sehr strikte und auf den jeweiligen Anwendungsfall geltende Zugriffsberechtigungen vergeben“, stellt sie klar. Es werde verschiedene Perspektiven im System geben: „Professorinnen und Professoren haben andere Sichten als eine Prüfungssachbearbeiterin. Die Studierendenverwaltung muss keinen Blick auf Prüfungsleistungen haben, und die Alumni-Verwaltung braucht keine Informationen über Leistungen und Studienverläufe“, verdeutlicht die Dezernentin das Prinzip.

## Europaweite Ausschreibung

Nach einer europaweiten Ausschreibung hatte ein Auswahlgremium mit insgesamt 18 Personen aus dem Kreis der Betroffenen und fachlich Verantwortlichen die Entscheidung gefällt: Das CMS „Cam-

pusNet“ der „Datenlotsen“ aus Hamburg ist am besten geeignet. Es ist bereits an mehr als 70 Hochschulen in Deutschland und der Schweiz im Einsatz. Martin Mehrrens: „Wir haben uns bewusst für ein System entschieden, das sich bereits anderswo bewährt hat und dort produktiv läuft.“ Die Gesamtkosten: rund eine Million Euro.

Im Mai beginnt nun die erste Projektphase. „Zunächst geht es um alle Prozesse der Studienbewerbung und der Studierenden-Datenhaltung. Weil es ein beteiligungsorientiertes Projekt ist, arbeiten jeweils diejenigen mit, die für den gerade anstehenden Schritt unmittelbar benötigt werden – weil sie selbst betroffen sind“, sagt Waltraud Brendt. Sie weiß aus Erfahrung, dass die Arbeit an neuen IT-Lösungen zunächst oft schwierig, später allerdings fast immer befriedigend ist: „Softwareänderungen bedeuten auch Diskussionen und Probleme – aber auf die Vorzüge moderner Software wollen wir nicht mehr verzichten.“ *KUB*

## Gute Lehre: Uni geht neuen Weg

Seit der Bologna-Reform sind die Universitäten in Deutschland verpflichtet, ihre Bachelor- und Masterstudiengänge regelmäßig von externen Agenturen und Gutachtern überprüfen zu lassen. Ziel dieser Maßnahme ist es, die Qualität in der Lehre zu sichern. Das Problem dabei: „Seit einigen Jahren werden diese Verfahren immer kleinteiliger und komplizierter“, sagt der Konrektor für Lehre und Studium, Professor Thomas Hoffmeister. Für die zwölf Fachbereiche der Uni sei dies ein hoher Aufwand. Das ursprüngliche Ziel gerate zunehmend aus dem Blick.

## Besser selber organisieren

Die Uni Bremen geht deshalb einen neuen Weg: Die Fachbereiche sollen die Qualitätssicherung ihrer Studiengänge demnächst selbst organisieren und externe Gutachter beauftragen dürfen. Voraussetzung für diese sogenannte Systemakkreditierung ist, dass die Uni ein Qualitätssicherungssystem für ihr Lehrangebot vorweist. „Einen Zulassungsantrag haben wir jetzt bei unserer zuständigen Agentur eingereicht“, so der Konrektor. Von dem neuen Weg erhofft sich die Universität mehr Autonomie und Eigenverantwortung für die Fachbereiche sowie eine Steigerung der Qualitätssicherung in der Lehre.

## Zertifizierung erst 2016

Doch bis die Bremer Uni autonom agieren darf, ist es noch ein langer Weg: Wenn die Agentur bei dem Antrag der Uni zu einem positiven Ergebnis kommt, muss noch eine Gutachtergruppe im Auftrag der Agentur die Uni überprüfen, um mit den verantwortlichen Personen zu sprechen und sich ein eigenes Bild zu machen. Wenn die Universität auch sie überzeugt, erhält sie voraussichtlich Ende 2016 ihre Zertifizierung. Ab dann könnte sie die Qualitätssicherung ihrer Studienprogramme selbst übernehmen. *MM*

[www.uni-bremen.de/qm-portal](http://www.uni-bremen.de/qm-portal)



## Studis lesen kostenlos mit der BIBCARD der Stadtbibliothek

Du hast einen StudienAusweis oder ein SemesterTicket? Dann hol dir die kostenlose **BIBCARD!**

Alle Studierenden der Hochschulen des Landes Bremen (Universität Bremen, Hochschule Bremen und Hochschule für Künste) können eine kostenlose BIBCARD der Stadtbibliothek Bremen erhalten.

Stadt  
Bibliothek  
Bremen

### 9 x in Bremen:

Zentralbibliothek Am Wall  
Huchting • Lesum • Osterholz  
Vahr • Vegesack • West  
Busbibliothek • Hemelingen

Die Busbibliothek hält alle 14 Tage donnerstags von 12:30 - 14:00 Uhr an der Universität / Bibliotheksstraße (Höhe BSAG-Haltestelle).

[www.stabi-hb.de](http://www.stabi-hb.de)

Studentenwerk  
Bremen

ASTA  
Hochschule Bremen

ASTA

ASTA  
Hochschule für Künste  
Bremen

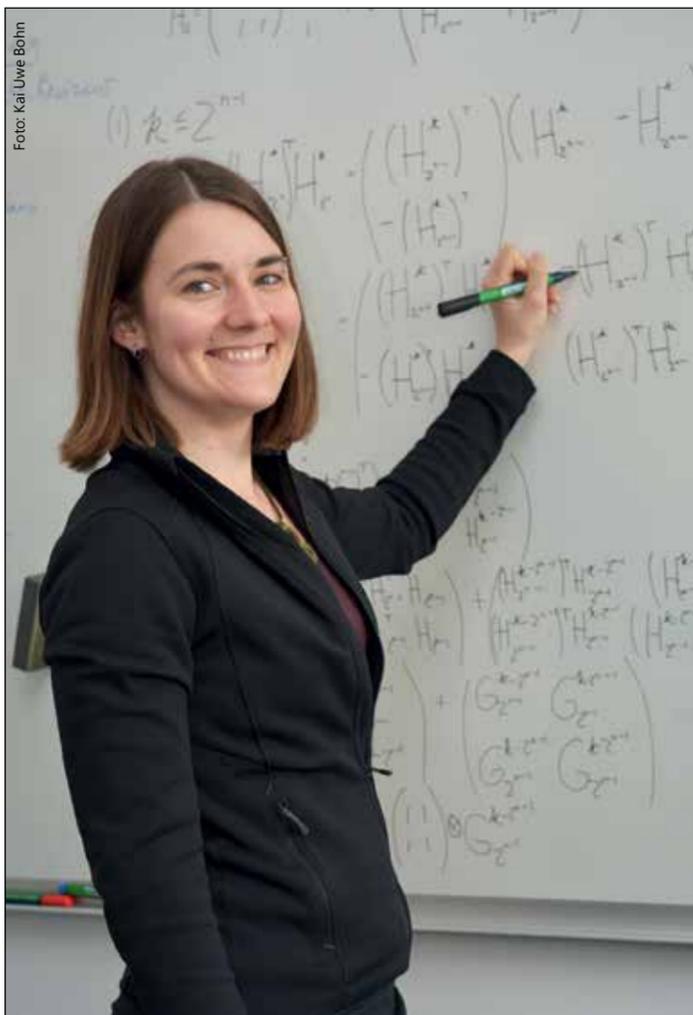
# Was machen eigentlich Juniorprofessorinnen und -professoren?

**Zwölf Juniorprofessorinnen und -professoren forschen und lehren zurzeit an der Uni Bremen. Mit der „Bremer Perspektive“ konnte die Uni äußerst qualifizierte und motivierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewinnen.**

Im Jahr 2001 hat die Universität Bremen mit einer Sammelausschreibung bundesweit sehr sichtbar die ersten zehn Juniorprofessuren ausgeschrieben. Gleichzeitig entwickelte das Rektorat ein Rahmenkonzept, in dem das Grundmuster für den Umgang mit Juniorprofessuren, ihr Stellenwert in der Gesamtpersonalplanung sowie ihre Positionierung in der Hierarchie der Wissenschaftler umrissen wurde. Dieses Modell wurde bekannt unter dem Begriff „Bremer Perspektive“ und ist nach wie vor einmalig in der Hochschullandschaft. Das Besondere: Sie eröffnet den Juniorprofs eine professorale Perspektive über sechs Jahre hinaus.

## Was heißt Bremer Perspektive?

Grundsätzlich werden für Juniorprofessuren Stellen genutzt, die im Hochschulentwicklungsplan verankert sind und somit eine Perspektive auf eine Lebenszeitprofessur bieten. Die Berufung erfolgt nach dem Verfahren wie für andere Professuren auch. So werden beim Berufungsverfahren Verhandlungen über Personal- und Sachmittelausstattung geführt. Die gleichberechtigte Integration der Juniorprofessorinnen und -professoren in den Lehrkörper ist der Hochschulleitung ein wichtiges Anliegen. Vor Ort sollen die Dekaninnen und Dekane eine Mentorenfunktion übernehmen und dabei sicherstellen, dass sich die Juniorprofs optimal



*Eine von zwölf: Die Juniorprofessorin Emily King kam im Rahmen der Exzellenzförderung an die Uni Bremen. Im Zentrum für Technomathematik leitet die Amerikanerin die Arbeitsgruppe Computational Data Analysis.*

für eine Lebenszeitprofessur qualifizieren können.

Vor Auslaufen der sechsjährigen Juniorprofessur wird ein reguläres Berufungsverfahren zur unbefristeten Besetzung des Fachgebietes eingeleitet, bei dem sich die Juniorprofessorin oder der Juniorprofessor bewerben können. Sie müssen sich dann allerdings auswärtiger Konkurrenz stellen. In begründeten Einzelfällen kann auf eine Ausschreibung und damit auf Außenkonkurrenz verzichtet werden. Mit der anstehenden Novel-

lierung des Hochschulgesetzes soll dieses problematische Verfahren abgeschafft und das Tenureverfahren ohne Außenkonkurrenz zum Regelfall werden.

Um die Juniorprofessoren bei der Qualifizierung zu begleiten und in anstehenden Managementaufgaben wie Führen von Mitarbeitern oder Akquise von Drittmittelprojekten zu unterstützen, gibt es durch die Uni-Leitung zahlreiche Personalentwicklungsangebote. Dazu gehören neben Workshops auch individuelles Coaching zur

kritischen Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen überfachlichen Fähigkeiten.

## Erfahrungen

Die bisherigen Erfahrungen zeigen: Der Uni Bremen ist es gelungen, hervorragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu berufen. Die Bremer Juniorprofessoren engagieren sich in allen Feldern von Forschung, Lehre und Selbstverwaltung. Sie beteiligen sich aktiv und kreativ an der Gestaltung der Universität. Wie wissenschaftlich anerkannt die Bremer Juniorprofessorinnen und -professoren sind, zeigt sich besonders deutlich an der Dynamik, die durch auswärtige Rufe entstanden ist. Die Mehrzahl von ihnen hat einen Ruf an eine andere Universität erhalten – und kann mit diesem Ruf im Rücken in Erfolg versprechende Bleibeverhandlungen eintreten.

Zu Spitzenzeiten lehrten und forschten mehr als 30 Juniorprofs gleichzeitig an der Universität. Im Interesse der Uni liegt es, dass das Bremer Modell weiterhin tragfähig und sichtbar bleibt. Ambitioniertes Ziel der Uni-Leitung ist es sogar, bis zu zehn Prozent der Hochschul-lehrerstellen mit Juniorprofs zu besetzen und so qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs an die Uni Bremen zu holen.

Individuell gesehen, sind Juniorprofessuren eine wichtige Qualifizierungsmöglichkeit nach der Promotion und ein entscheidender Baustein auf dem Weg zur Lebenszeitprofessur. Mit dem Bremer Modell ist es gelungen, Qualifizierungsgesichtspunkte zu berücksichtigen, eine Perspektive für die Zeit nach der Juniorprofessur zu schaffen und dadurch der Juniorprofessur insgesamt eine besondere Bedeutung beizumessen. Die Hochschulleitung tritt weiterhin offensiv für die „Bremer Perspektive“ ein.

*Petra Schierholz*



## EMISSIONEN

### Schiffe überprüft

Wissenschaftler des Uni-Instituts für Umwelphysik haben gemeinsam mit dem Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie den Schwefelgehalt von Treibstoffen im Schiffsverkehr entlang der Elbe gemessen. Stationen in Wedel und auf der Insel Neuwerk erheben die Abgaszusammensetzung von Seeschiffen. Seit Januar 2015 gilt eine neue Umweltverordnung, die den zulässigen Schwefelmasseanteil mit maximal 0,10 Prozent vorschreibt. Ergebnis: 95 Prozent der Schiffe erfüllten die Anforderungen.

## MIT INFRAROT

### Krebs auf der Spur

Professor Michael Vellekoop vom Institut IMSAS der Universität Bremen hat ein internationales Projekt geleitet. Dabei wurden neue Methoden zur Krebserkennung entwickelt. Die Bremer Forscher setzten Infrarotlicht ein. Damit messen sie die Schwingungen von CH<sub>2</sub>-Molekülen in den Zellen. Diese absorbieren unterschiedliche Wellenlängen von Infrarotlicht. Verschieben sich die Werte, liegen Gewebeveränderungen vor. Mit dem neuen Instrument können Proben punktgenau untersucht werden. [www.engcabra.eu](http://www.engcabra.eu)

## HOLZPALETTEN

### Roboter klettert

Das Bremer Institut für Produktion und Logistik (BIBA) hat einen neuen kletternden Roboter entwickelt. Er wurde auf der Hannover Messe erfolgreich vorgestellt. Der Paletten-Tagging-Roboter (PaTRo) ist ein patentiertes System und erklimmt selbständig hohe Stapel von Holzflachpaletten. Auf seinem Weg nach oben bestückt er vollautomatisch und zuverlässig jede Palette mit zwei Funketiketten. Dies eröffnet neue Möglichkeiten zur Identifikation und Lokalisation im weltweiten Handel. [www.biba.uni-bremen.de/presse-mitteilungen.html](http://www.biba.uni-bremen.de/presse-mitteilungen.html)

## PROJEKT FÜR SCHÜLER

### Nachhaltige Chemie

Anerkennung von der Deutschen Bundesstiftung für Umwelt (DBU): Wissenschaftler der Uni Bremen wollen Nachhaltigkeit in der Chemie durch die Entwicklung eines neuen Schülerlabor-Projekts stärken. Es wird mit 340.000 Euro von der DBU gefördert. Das Besondere: Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund.

# Wissenschaft und die Stadt der Zukunft

**Zehn Jahre ist es her: 2005 wurden Bremen zur Stadt der Wissenschaft gekürt. Ein Anlass, um sich in einem Symposium mit der Stadt der Zukunft und der Rolle der Wissenschaft zu beschäftigen.**

Im Mittelpunkt der Tagung am 6. und 7. Mai 2015 im Bremer Haus der Wissenschaft steht die Frage, welche Faktoren unser Leben in der Stadtgesellschaft zukünftig bestimmen und welche Rolle der Wissenschaft zukommt. Das Symposium richtet sich an in-

teressierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, an Experten aus dem Bereichen Stadtentwicklung/Stadtmarketing, aber auch an Journalisten, Wissenschaftskommunikatoren und an die interessierte Öffentlichkeit.

Die Idee des Symposiums ist es, den Bezug zwischen Wissenschaft und Stadtentwicklung nicht einfach nur als „Wirtschaftsentwicklung“ zu denken. Vielmehr soll in einem weiteren Rahmen diskutiert werden, welche Beiträge die Wissenschaft zur soziokulturellen Entwicklung der Stadt als Gemeinwesen leisten kann. Experten aus dem In- und Ausland erörtern in Form von Impulsreferaten und ausreichend Zeit für

Diskussionen mit dem Publikum vier Themenfelder:

**Stadt als gebaute Umwelt:** Welche Rolle spielt die Wissenschaft bei der Entwicklung technischer Versorgungssysteme? Welche Beiträge kann sie zur Stadtentwicklung leisten?

**Ungleichheiten und Partizipation in der Stadtgesellschaft:** Welche Rolle spielt die Wissenschaft mit Blick auf sog. benachteiligte Stadtteile? Trägt sie möglicherweise zur Verstärkung räumlicher Ungleichheiten bei?

**Verwaltungstransparenz durch offene Daten:** Welche Bedeutung

haben offene Verwaltungsdaten für die Stadtentwicklung im digitalen Zeitalter? Welche Rolle kommt dabei der Wissenschaft zu und welche Erwartungen haben Bürgerinnen und Bürger?

**Urbaner Raum, Medienkommunikation und Gemeinschaftsleben:** Die Stadt gilt als „Pionierort“ des Wandels von Medienkommunikation? Geht dies mit einem Bedeutungsverlust lokaler Gemeinschaften zugunsten des bestens vernetzten Individualismus einher? Oder verstärkt mediatisierte Kommunikation die Stadt als Ort von Vergemeinschaftung? *SC*  
[www.hausderwissenschaft.de/symposium2015.html](http://www.hausderwissenschaft.de/symposium2015.html)

# „Raus aus der Betroffenheitsecke“

**Studierende und Uni-Mitarbeiter setzen sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen unter guten Bedingungen studieren und arbeiten können – und wünschen sich mehr Normalität im Umgang mit dem Thema.**

Imke Schilling weiß genau, bei welchen Gebäuden es an der Universität automatische Türöffner und Fahrstühle gibt. Nicht nur, weil sie Rollstuhlfahrerin ist. „Ich habe während meines Studiums lange bei der Interessengemeinschaft (IG) Handicap gearbeitet“, sagt die 26-jährige Wissenschaftliche Mitarbeiterin. In der studentischen Einrichtung auf dem Boulevard unterstützen Studierende mit Beeinträchtigungen betroffene Kommilitonen, wenn sie Hilfe im Studium und Uni-Alltag benötigen. Es sind Menschen mit chronischen Erkrankungen wie zum Beispiel Diabetes, Rheuma oder körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen.

## Mehrere Ansprechpartner

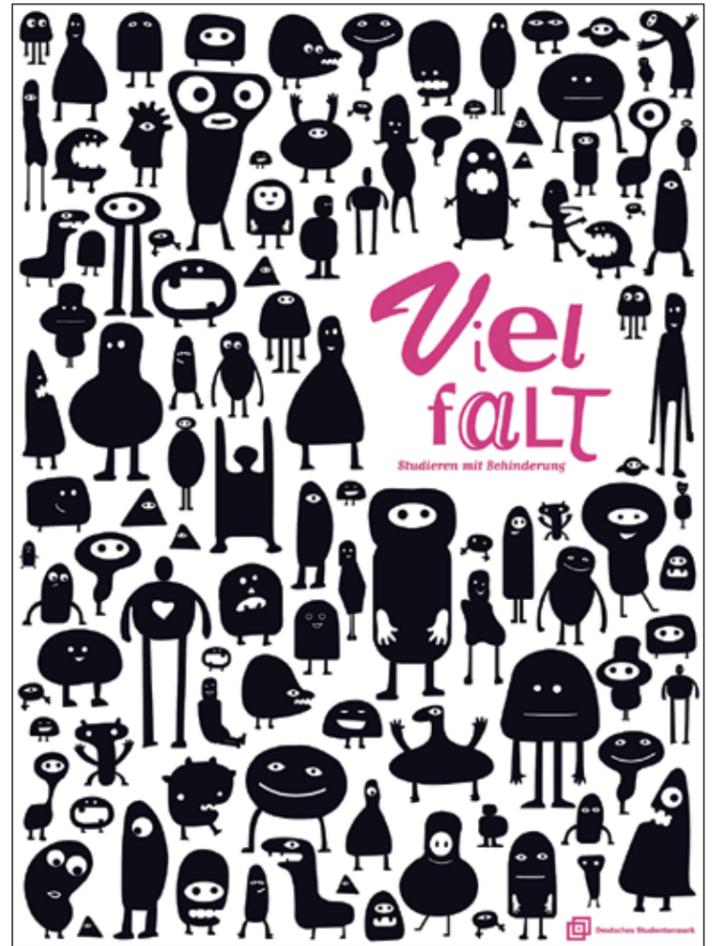
Neben der IG Handicap gibt es weitere Einrichtungen an der Uni, die Anlaufstellen für Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen sind. So arbeiten die Studierenden der IG Handicap eng mit Mechthild Klostermann zusammen. Sie leitet seit einigen Jahren KIS. Die Abkürzung steht für Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung. Die Uni-Einrichtung unterstützt betroffene Studierende, damit sie erfolgreich studieren können. Mechthild Klostermann klärt sie über ihre Rechte auf, informiert über sogenannte Nachteilsausgleiche und Härtefallregelungen. Sie berät auch Lehrende, um Lösungen zu finden. Hat zum Beispiel ein Student mit spastischen Lähmungen Probleme, Klausuren zu schreiben, besteht für ihn rechtlich die Möglichkeit, mündlich geprüft zu werden – ihm steht ein Nachteilsausgleich zu. Im Sommersemester veranstaltet KIS eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Studieren mit Beeinträchtigung“. Wenn Studierende psychologische Betreuung benötigen, gibt es die Psychologisch-therapeutische Beratungsstelle

(ptb) unterhalb der Mensa. Gleich nebenan befindet sich die Studierwerkstatt, die Workshops und Seminare anbietet – zum Beispiel zum Thema Schreibblockaden. Das Pendant zu KIS für Studierende ist Karin Weitz für Uni-Beschäftigte. Die Schwerbehindertenvertretung steht beratend und helfend zur Seite.

## Für das Thema sensibilisieren

„Die Uni ist mit diesen Angeboten im Vergleich zu anderen Hochschulen gut aufgestellt“, sind sich Imke Schilling und Mechthild Klostermann einig. Auch das Bewusstsein für Barrierefreiheit wachse auf dem Campus. Problematisch sei es jedoch weiterhin für Menschen, deren Beeinträchtigungen nicht direkt sichtbar sind – wie bei chronischen Erkrankungen oder psychischen Problemen. „Das ist aber nicht nur auf dem Campus so“, sagt Schilling. Hier müsse sich die gesamte Gesellschaft verändern. „Behinderungen und Beeinträchtigungen sollten nichts Besonderes sein, sondern einfach dazu gehören“, fügt Mechthild Klostermann hinzu. „Wir müssen raus aus der Betroffenheitsecke.“

Dafür setzt sich auch die Mathematikprofessorin Eva Feichtner ein. Die Wissenschaftlerin ist an



„Vielfalt“ auf dem Campusleben: Das gleichnamige Motiv stammt von Alexandra Wilhelm (FH Mainz), 3. Platz beim 26. Plakatwettbewerb „Studieren mit Behinderung oder chronischer Krankheit“ des Deutschen Studentenwerks.

**1825**  
als Bürgerinitiative  
gegründet

**400.000**  
Kunden in unserer Stadt

**1.500**  
Mitarbeiterinnen  
und  
Mitarbeiter  
**100**  
Ausbildungsplätze

**Volles Engagement  
für die Menschen unserer Stadt.**

**4 Mio**

Euro jährlich für das Gemeinwohl  
in Bremen

**109.500**  
Euro pro Jahr für die Stadtteolförderung  
unter aktiver Mitwirkung unserer Kunden

**9.000**

Kinder und Jugendliche freuen  
sich jährlich über unsere Förderung  
„Bremen macht Helden“



Bei Ihrer Sparkasse Bremen stehen Sie und unsere Stadt im Mittelpunkt. Als Bürgerinitiative von Bremern gegründet, engagieren wir uns für Ihre finanziellen Ziele mit ausgezeichneter Beratung und besten Produkten. Dabei haben wir auch immer das Gemeinwohl und die Lebensqualität im Blick – und das seit 190 Jahren. Von Bremern für Bremer. Diese Idee ist heute so aktuell wie damals.

[www.sparkasse-bremen.de/engagement](http://www.sparkasse-bremen.de/engagement)

**Stark. Fair. Hanseatisch.**

 **Die Sparkasse Bremen**  
Finanzdienstleistung

der Uni Bremen auf hochschulpolitischer Ebene Beauftragte für inklusives Studieren (BiS). „Ziel ist es, meine Kolleginnen und Kollegen, die Hochschulleitung und die gesamte universitäre Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren“, sagt sie. Das fängt damit an, dass Dozenten in ihren Veranstaltungen darauf achten, laut zu sprechen sowie groß und deutlich zu schreiben und den Raum gut zu belüften. „Diese Maßnahmen, kommen allen zu Gute“, so Feichtner. Zurzeit erarbeitet KIS dazu einen Leitfaden für die Lehrende, der im Laufe des Sommersemesters erscheinen soll. „Wir wollen allen Studierenden ein möglichst barrierefreies und selbständiges Studium ermöglichen“, sagt Eva Feichtner.

## Uni-Parlament verabschiedet Aktionsplan

Für ein inklusives Arbeiten und Studieren setzen sich Imke Schilling, Mechthild Klostermann und Eva Feichtner mit anderen Uni-Angehörigen in einer Expertenrunde ein, die die Konrektorin Yasemin Karakaşoğlu leitet. Ziel ist es, in den nächsten Jahren einen Aktionsplan an der Uni umzusetzen, den der Akademische Senat Ende 2013 beschlossen hat. Zuvor hatte die Hochschulrektorenkonferenz die Empfehlung „Eine Hochschule für alle“ im Jahr 2009 verabschiedet. Demnach muss die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen auch im Hochschulbereich umgesetzt werden.

Auch im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses engagiert sich die Uni Bremen. Als

bundesweit erste Hochschule hat sie 2012 mit anderen Partnern ein Projekt gestartet, das Menschen mit Behinderungen in ihrer Promotionsphase unterstützen soll. „Ich finde es gut, dass die Uni sich in diesem Bereich engagiert“, sagt Professor Soerge Kelm vom Fachbereich Biologie/Chemie, der mit seinem Team eine Nachwuchswissenschaftlerin mit Beeinträchtigung betreut. „Wir müssen möglichst vielen Menschen ermöglichen, Erfahrungen im Uni-Leben zu sammeln.“

MM  
[www.uni-bremen.de/kis](http://www.uni-bremen.de/kis)

Einen Online-Artikel zur IG Handicap finden Sie auf der Uni-Webseite unter  
<http://unihb.eu/H9aADTfo>



BiS-Beauftragte Professorin Eva Feichtner.

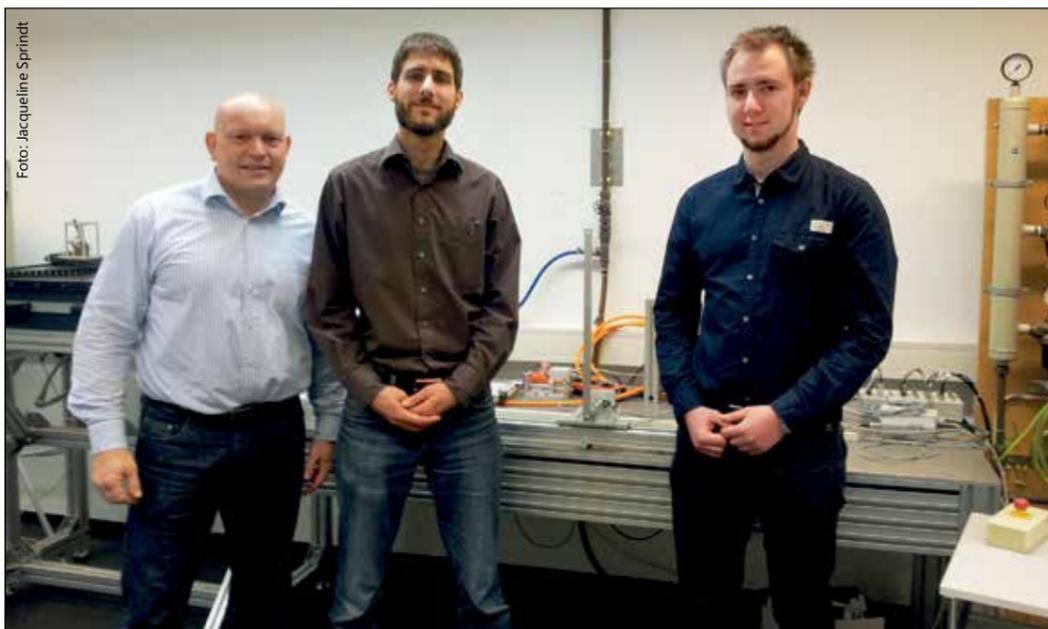
## Neue Schul-Kooperation holt Wissenschaft ins Klassenzimmer

### Anwendung statt Simulation

**Berufsschullehrer Frank Marshall initiiert eine neue Kooperation mit der Universität, die schon bald Schule machen könnte.**

Physikalische Gesetze zum „Anfassen“: Der jährliche „Tag der Elektrotechnik“ soll vor allem Schülerinnen und Schüler für ein Studium interessieren. Doch auch Frank Marshall, Lehrer und MINT-Beauftragter der Europaschule Utbremen, war begeistert: „Meine Schüler bearbeiten in der E-Technik Aufgaben, die sie dann bloß am Computer simulieren“, erzählt er. „Die Uni bietet da ganz andere Möglichkeiten“.

Seine Idee: Die Jugendlichen sollen einen Versuch vorbereiten und dann in der Universität durchführen. Gesagt – getan: Dr. Jochen Schüttler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für An-



Berufsschullehrer Frank Marshall, WiMi Dr. Jochen Schüttler und Student Lennart Rolfs (von links) vor dem Pendel.

triebstechnik (IAT) im Fachbereich Physik/Elektrotechnik, entwarf ein Konzept. E-Technik-Student Lennart Rolfs war für die Umsetzung zuständig, betreut wurde er dabei von Schüttler. „Besonders spannend fand ich die Verbindung zwischen Technik und Wissensvermittlung“, so der 23-jährige Student. Er entwarf einen Versuch, bei dem die Schüler selber eine Regelung für ein

Pendel entwickeln. Dabei müssen sie das starre Pendel erst aufschwingen und dann ausbalancieren.

Die größte Herausforderung lag in der Aufbereitung des Unterrichtsmaterials. „Den Versuchsaufbau kannte ich schon aus dem Studium“, sagt Rolfs. „Die Schwierigkeit lag darin, ihn so zu vereinfachen, dass auch Schüler ihn durchführen können.“

Schon im nächsten Schuljahr geht es los: Zuerst erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die theoretischen Grundlagen. Dann geht es ins Uni-Labor. „Das ist das Spannende – hier treffen Schule und Wissenschaft aufeinander“, findet Marshall. Schüttler ergänzt: „Das Modell könnte in Bremen in wahrsten Sinne des Wortes Schule machen.“ JS

### Schluss mit dem Versteckspiel!? (2. Teil)

**Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität Bremen keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne möchte das Universitätsarchiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Uni beitragen.**

Da bei der Planung für die neue Bremer Universität niemand an ein Orientierungssystem für die

die universitäre „Planungsgruppe GW2“ die Architekten jedoch, selbst „Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen.“ Diese entwickelten daraufhin ein Farb- und Orientierungssystem, von dem zumindest das Farbkonzept im Innenbereich umgesetzt wurde.

Das Farbsystem sollte auch der Orientierung im Großraum Arbeitslehre/Politik im Erdgeschoss des GW2 dienen. Auf einer Fläche von 3.000 Quadratmetern war hier ein Nebeneinander von Lehre, Beratung, Forschung und Verwaltung geplant. Gruppen- und Einzelarbeitsplätze wurden nur durch mobile Stellwände voneinander getrennt. Anhand von Farbflächen an den Betonstützen sollten sich Studierende, Lehrende und Verwaltungspersonal in dem Raum zurechtfinden. Diese Lösung hielten die beteiligten Planungsgremien allerdings nicht für ausreichend. Sie diskutierten zusätzlich die Vor- und Nachteile von Übersichtsplänen an den Eingängen oder auf Handzetteln, von Hinweisschildern an Schränken oder Decken sowie über eine Durchnummerierung der Arbeitsplätze, die jedoch niemanden „sichtbar zur Nummer abstem-peln“ sollte.

Parallel zu diesen Planungen und in Abgrenzung zum System im GW1 erarbeitete die Bauabteilung ein Konzept für die Nummerierung der Räume im GW2, das



Na dann suchen Sie mal schön: Wer im GW2 die heute noch ausgewiesene Bereichsbibliothek Ökonomie – kurez BB oek – findet, darf sie behalten!

auch die Möglichkeit der flexiblen Aufteilung berücksichtigte.

Farbflächen und Türschilder waren bei der Eröffnung des Gebäudes im Oktober 1973 angebracht, doch über ein weitergehendes Wegweisungssystem war keine Einigung erzielt worden. Entsprechend orientierungslos irrten die Studierenden durch die Gänge. Der AstA versuchte mit einer „Orientierungshilfe für GW2-Geschädigte“ Abhilfe zu schaffen: „Nicht nur für Studienanfänger wird der Semesterbeginn in diesem Jahr zu einer harten Geduldssprobe werden: Trotz Teppichboden, Großraum und farblicher Orientierungshilfen für das Unterbewusstsein [...] wird der GW2-Neubau manche noch lange als drohendes Beton-Labyrinth verfolgen. Um Euch zu helfen, wenigstens die Räume zu finden, an denen Ihr weiterfragen

könnt, haben wir in Skizzen die drei Ebenen des Neubaus dargestellt (ohne Gewähr!).“

Erst 1980, nachdem auch der Großraum wieder aufgelöst worden war, wurde im GW2 die endgültige Innenwegweisung festgelegt. Vorbild nicht nur für dieses Gebäude war nun das von dem Architekten Felix Uhlig für das NW2 entwickelte System. Die Orientierung fällt dennoch bis heute schwer. Verwirrung entsteht im GW2 nicht nur, weil jede Ebene räumlich anders aufgeteilt ist und sich die 4. Ebene nur über zwei der vier Treppen- und Aufzugstürme erreichen lässt. Verwirrung entsteht auch, weil die Wegweiser irgendwann nicht mehr gepflegt wurden. Oder wann haben Sie das letzte Mal die Bereichsbibliothek Ökonomie (BB oek) auf der 3. Ebene besucht?

Universitätsarchiv

### Eilentscheidung des Rektors

**Fortsetzung von Seite 1:** Die Haushaltskommission, in der alle Statusgruppen vertreten sind, hat ein Einsparpotenzial in Höhe von sechs Millionen Euro identifiziert. Der Sparblick wurde dabei auf die gesamte Universität gerichtet. Systematisch wurde darauf geachtet, dass durch den Sparprozess die Lehre nicht oder möglichst gering betroffen sein wird. Die einzelnen Sparpositionen wurden im AS zwar ausführlich erörtert, aber wegen der studentischen Protestaktion nicht beschlossen. Bei seiner Eilentscheidung übernahm Scholz-Reiter letztlich die diskutierten Vorschläge zur Konsolidierung des Uni-Etats.

Da selbst diese Anstrengungen nicht ausreichen, den Haushalt solide zu fahren, soll mehr Geld eingenommen werden. So könnte nach Meinung der Haushaltskommission und des Rektors durch die kostendeckende Erhebung der Verwaltungsgebühren von den Studierenden die Einnahmen in einer Größenordnung von 1,5 Millionen Euro verbessert werden. Wie tief die Studierenden in die Tasche greifen müssen, entscheidet allerdings nicht die Uni, sondern wird von der Bremer Wissenschaftssenatorin geprüft. Sie muss den Verwaltungsbetrag festlegen.

#### Ziel: Psychologie erhalten

Der Rektor hat sich bei seiner Entscheidung auch die Position des Akademischen Senats zu Eigen gemacht, das Studienfach Psychologie nicht zu schließen. Stattdessen soll die Bremer Psychologie in den kommenden Jahren mit externer Expertise neu profiliert werden.

Als Verantwortlicher für den Uni-Haushalt steuert Kanzler Dr. Martin Mehrrens die Umsetzung der Sparpläne. Alle Sparvorschläge werden im Detail geprüft, um Schritt für Schritt die Umsetzung unter Berücksichtigung der Mitbestimmungs- und Beteiligungsrechte zu realisieren – sicherlich ein für die Uni schmerzlicher Prozess. Aber: Es wird keine Entlassungen von festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geben. SC



Innen- und Außenbereiche gedacht hatte, stand bei jedem Neubau auf dem Campus die Frage der Wegeführung neu im Raum. 1972/73 galt es eine Lösung für das GW2 zu entwickeln. Die Architektengemeinschaft Schmidt-Müller-Glade schlug vor, für die „Führung im Gebäude“ einen externen Berater einzuschalten. Mangels finanzieller Mittel bat

### Hochschulsport gesichert

Die Uni hat mit dem Verein für Hochschulsport einen neuen Kooperationsvertrag abgeschlossen, um trotz des universitären Sparkurs ein breites Sport- und Bewegungsprogramm anzubieten und sportliche Spitzenleistungen zu unterstützen. Der Verein ist weiterhin Ansprechpartner für die Sportkurse. Neu ist, dass er auch die Vergabe der Sportstätten auf dem Campus organisiert. Um die Angebotsbreite und Qualität der rund 500 Kurse für etwa 6.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu sichern, mussten allerdings die Kursgebühren um zehn Prozent erhöht werden, teilt der Verein mit. MM

[www.hospo.uni-bremen.de](http://www.hospo.uni-bremen.de)



Flüchtlinge aus Afrika werden an der Uni als Chemielaborant, Fachinformatiker, Industriemechaniker, Tischler, Elektriker und Lagerist ausgebildet: (vordere Reihe von links) Yunus Babagale Sow, Barry Thierno, Zaki Bare Warsame, Mohamed Bah; (hintere Reihe von links) Oumar Keita, Ousmane Coulibaly und Aliou Diallo.

## „Ich muss durchhalten“

**Werkstätten und Labore der Universität Bremen beteiligen sich am Programm „Zukunftschance Ausbildung“ der Finanzsenatorin. Stadtweit werden 23 Plätze für häufig unbegleitete jugendliche Flüchtlinge angeboten. Neun davon an der Universität.**

„Es ist schwer, ich muss durchhalten“, diese Worte benutzt Yunus Babagale Sow im Gespräch mehrfach. Der 18-Jährige wirkt ein bisschen besorgt und erschöpft. In der Ausbildungswerkstatt auf dem Betriebshof lernt er die Arbeit

eines Elektrikers für Betriebstechnik kennen. Die eigentliche Ausbildung hat noch gar nicht begonnen. Yunus Sow absolviert, wie die anderen auch, seit September 2014 erst einmal die Einstiegsqualifizierung.

Er kommt aus Guinea. Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland warnt auf seinen Internetseiten vor Reisen in dieses westafrikanische Land. „Ebola-Epidemie, desolate wirtschaftliche Lage, bandenmäßige Gewaltkriminalität, bewaffnete Täter in Uniformen“ ist unter anderem dort zu lesen. Über seine Flucht mag Yunus nicht viel sagen. Er ist mit dem Flugzeug nach Spanien gekommen und dann nach Deutschland weitergereist. Seit einem Jahr und neun Monaten sei er in Bremen. Dafür ist sein

Deutsch erstaunlich gut. Zunächst war er im Übergangwohnheim in Habenhausen untergebracht. Das muss schrecklich für den sensiblen jungen Mann gewesen sein. „Ich wollte nach Spanien zurück“, sagt er.

### Praxis gut, Theorie fehlt

Inzwischen wohnt er im Viertel. Vom Ausbildungsangebot des Bremer Senats hat er während eines Deutschkurses an der Volkshochschule gehört. In der Elektro- und Ausbildungswerkstatt an der Uni bekomme er viel Unterstützung. Schwer sei vor allem die Theorie in der Berufsschule. Er hat zwar sechs Monate lang in seiner Heimat eine Ausbildung für Installationstechnik begonnen, „aber das kann man nicht vergleichen“.

Rolf Rohde, Leiter der Elektro- und Ausbildungswerkstatt Klagenfurterstraße, freut sich, dass er sich mit seinem Team für einen westafrikanischen Flüchtling engagieren kann. „Wir sind hier etwas Besonderes, weil wir nicht dem Produktionszwang eines Unternehmens unterliegen“, sagt er. „Wir widmen uns den Auszubildenden intensiv.“ Die jungen Flüchtlinge seien in der Praxis gut, was ihnen fehle, sei theoretisches Wissen. Einige hätten in ihren Heimatländern beispielsweise keinen Mathematikunterricht gehabt und müssten ganz von vorn anfangen.

„Wir hoffen, dass alle 23 Flüchtlinge ihre Ausbildung schaffen und damit auch gleich einen Schulabschluss erwerben“, erläutert Sandra von Atens. Sie ist Ausbildungsbeauftragte im Aus- und Fortbildungszentrum für den bremschen öffentlichen Dienst (AFZ). Die Behörde setzt gemeinsam mit der Agentur für Arbeit und weiteren Partnern das Projekt des Senats um. Es sei auch eine großartige Chance für Integration.

Yunus freut sich jetzt auf eine Ausbildungsbegleitung, die ihm helfen wird. „Ich will es schaffen“, sagt er entschlossen. **KG**

## „Öffnen das verschlossene Reich der Wissenschaft“

**„Kinder brauchen keine Kinderuni“ war kürzlich in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung zu lesen. BUS-Redakteurin Karla Götz sprach mit dem Chemiker Dr. Stephan Leupold über den Totalverriss.**

*Herr Leupold, Sie sind von Anfang an dabei. Seit zehn Jahren sind Ihre Vorlesungen bei der Bremer Kinderuni ausgebucht. Was sagen Sie zu den allgemeinen Vorwürfen: Diese Veranstaltungen geben Antworten auf Fragen, die Kinder gar nicht stellen, die Vorlesungen seien „Aktionismus“, der keine Spuren im Gehirn hinterlässt, und Lehrprozesse ohne Dialog würden Kinder in eine passive Rolle zwingen?*

Auch wenn der Artikel nicht explizit die Uni Bremen meint, sondern alle Kinderunis, waren wir doch sehr empört. Uns geht es nicht um die Vermittlung von Spezialwissen, sondern vor allem darum, Wissenschaft positiv zu besetzen. Wir wollen das verschlossene Reich einer Universität für Kinder öffnen, sie neugierig machen und motivieren. Die Themen sind kindgerecht. Ich überlege mir, wie ich die 200 Kinder, die mir zusehen und zuhören, erreichen kann. Ich stelle Fragen und beziehe sie ein. Dabei knüpfe ich an die Lebenswelt und die Erfahrungen der Kinder an. Ich widme mich den alten Elementen Feuer, Wasser und Luft. Ich zeige, welche Kraft das Feuer hat, indem ich zum Beispiel eine Wunderkerze unter Wasser weiter brennen lasse oder eine Explosion erzeuge. Dasselbe kann ich für meine Kollegen sagen, wenn beispielsweise Phänomene der Schwerkraft oder der Elektrizität vorgestellt werden. Wir wollen Begeisterung wecken.

*Bekommen Sie Rückmeldungen?*

Ja, zu 100 Prozent positiv. Manche der kleinen Zuhörerinnen

und Zuhörer sind echte Wiederholungstäter. Sie melden sich bei mir und sagen „ich bin schon wieder da“. Unsere Adressaten sind keineswegs in einer passiven Rolle. Nach der Vorlesung kommen viele Kinder nach vorne und stellen weitere Fragen. Sie wollen zum Beispiel wissen, welchen Stoff ich bei einem Experiment eingesetzt habe und schreiben sich das auch auf. Außerdem bieten wir Praktika zu den Themen an, allerdings haben wir da jeweils nur 25 Plätze. Und wir setzen die kindgerechte Wissenschaftsvermittlung ja auch mit anderen Angeboten wie der Sommerakademie für Schüler und weiteren Projekten fort. Da können sie ihr Wissen vertiefen und mitunter eine ganze Woche unter Anleitung selbst experimentieren.

*Welche Effekte erhoffen Sie sich persönlich von Ihren Vorlesungen?*

Erst einmal muss ich betonen, dass alle Dozenten freiwillig mitmachen. Wir betreiben dafür einen Riesenaufwand. Mir persönlich geht es darum, Interesse am Fach Chemie zu wecken. Es geht nicht um Hochbegabtenförderung oder hehre Ziele einer Unterrichtsstunde. Ich möchte, dass Kinder begreifen: Chemie ist nicht etwas, das im Garten Schädlinge abtötet, sondern sie steckt in allen Dingen. Auf Fragen der Kinder zu antworten, ist eine schöne Erfahrung. Vielleicht motivieren wir auch nachhaltig für ein Studium der Naturwissenschaften an der Universität Bremen. Das wäre dann ein sehr großer Erfolg.

### Dr. Stephan Leupold (38)

hat Chemie und Physik an der Universität Bremen studiert und ist hier auch promoviert worden. Neben dem fachwissenschaftlich-chemischen Studium hat er auch das Gymnasiallehreramt absolviert. Der 38-Jährige ist Gastwissenschaftler im Fachbereich Chemie/Biologie und unterrichtet seit 2004 am Gymnasium Horn in Bremen.



**WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN.  
HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.**

Während Sie das lesen, sind wir in mehr als 60 Ländern weltweit im Einsatz. Damit wir auch weiterhin schnell handeln können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende.

SPENDENKONTO  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00  
BIC: BFSWDE33XXX

[www.aerzte-ohne-grenzen.de/spende](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/spende)



Mit kindgerechten Experimenten zu den Elementen Feuer, Wasser und Luft bringt Dr. Stephan Leupold seine Zuhörerschaft zum Staunen und Nachfragen.

# Maria Rüsseler: Von Bremen nach Oxford

**Sie ist 24 und beginnt gerade mit ihrer Bachelorarbeit – doch ein Stipendium für ihren Master und ihre Dissertation hat sie bereits in der Tasche. Und nicht irgendeines, es handelt sich um ein Stipendium der University of Oxford!**

220 Bewerbungen auf sechs Stipendien: Das „Wellcome Trust Doctoral Programme in Neuroscience“ gehört zu den besten Neurobiologieprogrammen weltweit. Die Bremer Uni-Studentin Maria Rüsseler ist eine der sechs Stipendiatinnen, die in dieser besonderen Liga mitspielen kann und in einem harten Auswahlverfahren überzeugt hat. Wer ist diese Studentin?

## „Free Willy“ ist schuld

Maria Rüsseler hat mit sechs Jahren den Film „Free Willy“ gesehen – seitdem wollte sie Orca-Forscherin werden. „Als Kind habe ich mir Bücher über Wale gekauft, die ich natürlich noch gar nicht verstanden habe“, erklärt sie Studentin. „Aber wenn ich zurückblicke war von Anfang an bei mir eine unheimliche Neugierde und Wissbegierde. Meine frühen Idole waren Delfinforscherinnen wie Rachel Smolker und Alexandra Morton.“

Die Uni Bremen hat sich die junge Hessin bewusst ausgesucht, der gute Ruf der Meeresbiologie gab den Ausschlag. Nach drei Semestern arbeitete sie in Praktikum mit Groß-



Die Bremer Uni-Studentin Maria Rüsseler ist eine von sechs Stipendiaten, die für das „Wellcome Trust Doctoral Programme in Neuroscience“ der University of Oxford ausgewählt wurden.

en Tümmeln. „Es hat mir zwar Freude bereitet, aber mir wurde bewusst, dass ich mit meiner Forschung gerne Menschen helfen möchte“, so die engagierte Biologin. Kurztessen veränderte sie ihren Schwerpunkt und belegte nun Neurobiologie, Ökologie und Molekularbiologie.

## Ein hartes Bewerbungsverfahren

Nach einem weiteren Praktikum in den Laboren der Universität Oxford stand für Maria Rüsseler fest – sie will in die Hirnfor-

schung! Mutig bewarb sie sich für das renommierte Stipendium des „Wellcome Trust Doctoral Programme“. Als sie es in die engere Auswahl geschafft hatte, musste sie ihr Forschungsprojekt der Jury vorstellen: „Ich vermute, dass die Hälfte meiner Antworten falsch war“, beschreibt Maria Rüsseler rückblickend. „Es ging eigentlich darum, zu beweisen, dass ich auch unter Druck in der Lage bin, logisch zu denken. Als ich meine Zusage erhalten habe, konnte ich es einige Tage nicht glauben.“

## Worum geht es in ihrer Forschung?

Die Biologin beschäftigt sich in ihrem Projekt mit einem Bereich der Großhirnrinde von Makaken. Dieses Gebiet spielt bei vielen kognitiven Entscheidungen eine wichtige Rolle. Hier werden tausende von Neuronen abgefeuert, doch niemand weiß, wie sie untereinander verknüpft sind. „Mir geht es darum, Muster aufzuspüren und auf der Metaebene ein Modell zu entwickeln, mit dem man weiterarbeiten kann“, so die Nachwuchsforscherin. „Da das Gewebe dem des Menschen ähnlich ist, lassen sich daraus Rückschlüsse auf das menschliche Gehirn ziehen. Ich hoffe, dass meine Forschung später einmal kranken Menschen helfen kann.“

Ihr Master-Stipendium startet im Herbst. Bis dahin wird sie ihre Bachelorarbeit schreiben und ihr erstes eigenes Forschungsprojekt beenden. „Einen Studienplatz in Oxford mit anschließender Promotion finanziert zu bekommen, ohne auch nur den Bachelor abgeschlossen zu haben, ist schon beeindruckend“, meint auch Betreuerin Professorin Juliane Filser. Sie ist eine wichtige Bezugsperson für die Studentin. Ihre Kurse in Statistik und Experimentalplanung gehören zu den wichtigsten Grundlagen der Studentin in Oxford.

## Oxford bedeutet harte Arbeit

So sehr die junge Frau sich auf Oxford freut, sie weiß, dass es für sie auch eine harte Zeit werden kann. „Sehr lange Arbeitstage gehören dort zur Normalität“, stellt die Wissenschaftlerin klar. „Aber natürlich ist es die Chance meines Lebens, meinen Kindheitstraum zu realisieren.“ RO

## BUS-Serie: Honorarprofessorinnen und -professoren der Uni Bremen vorgestellt

**Wenn Professor Willi Berchtold sich vom Bodensee Richtung Bremen auf den Weg macht, muss sich der Zeitaufwand lohnen. Am TZI veranstaltet der hochrangige Wirtschaftsinformatiker und Unternehmer Blockseminare von mehreren Tagen Dauer.**

Berchtold, der für seine Lehrveranstaltung „Betriebliche Informatik“ nach Bremen fliegt, hat geballte Praxiserfahrungen im Gepäck. Der gebürtige Badener, aufgewachsen in Konstanz, kam nach seinem Studium der Wirtschaftsinformatik gleich zum IT-Riesen IBM. 1995 stieg er zum Deutschland-Geschäftsführer auf. Ein paar Jahre später war er Vorsitzender der Geschäftsführung der Giesecke & Devrient GmbH in München. „Wissen Sie, was G&D unter anderem herstellt?“, fragt der 64-Jährige schelmisch. „Banknoten; ein spannendes Geschäft!“ Seit 2011 ist Berchtold Geschäftsführender Gesellschafter der Firma CUATROB, die in Unternehmensbeteiligungen in der Technologiebranche in Europa und Asien investiert.

Wertorientierte Steuerung von Unternehmen, Unternehmensplanung, Controlling, Wirtschaft-

lichkeit, Risikomanagement, Stakeholder Value – das sind die Instrumente für Berchtolds Job. Wo bleibt da IT? Schließlich unterrichtet er am TZI handverlesene Gruppen von Bachelor- und Masterstudierenden der Informatik. „Datensammlung, Datenhaltung und ihre Zusammenführung sind doch das verbindende Element, die Grundlage für die Steuerung eines Unternehmens“, sagt der Honorarprofessor.

„Ich stelle meinen Studierenden vor, wie man ein Unternehmen in der Praxis führt.“ Dafür lässt er sie Fallbeispiele anhand konkreter Daten und Zahlen erarbeiten. Beispiel: wertorientierte Bezahlung. „Da müssen sie ausrechnen, wie hoch ihr Gehalt wäre, wenn sie Geschäftsführer eines bestimmten Unternehmens wären.“ Das macht beiden Seiten Spaß, dem Lehrenden und den Studierenden. Wenngleich Berchtold beklagen

muss, dass die nachfolgende Generation generell zu wenig Verständnis für ökonomische Zusammenhänge hat. „Man muss doch wenigstens eine Wohnungsfinanzierung berechnen können!“, sagt er.

Von seinen Studierenden erhält er positive Rückmeldungen. „Sie sagen, es ist nicht trocken, sondern spannend.“ Der Kontakt zur Universität Bremen kam über Professor Otthein Herzog zustande, der 1995 das Technologiezentrum Informatik (TZI) gegründet hat. „Wir kannten uns von IBM“. Seit 2010 ist Berchtold Honorarprofessor. Er sagt, dass die Informatiker der Uni Bremen „eine gute Truppe“ sind und bei „Robotik und anderen innovativen Themen sehr gut mit dabei“. Seine praxisorientierte Verbindung der Informatik mit der Wirtschaftswissenschaft übe einen großen Reiz auf die Studierenden aus. Und das freut ihn.

KG

## Steckbrief: Willi Berchtold (54)

Willi Berchtold wurde in Singen/Baden Württemberg geboren. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik begann er 1978 als Vertriebsassistent bei IBM und stieg nach verschiedenen Stationen 1995 zum Geschäftsführer für ganz Deutschland auf. 1998 wechselte er zum Münchener Geldnotenhersteller Giesecke &

Devrient und baute das Chipkartengeschäft aus. Von 2005 bis 2010 war er Vorstandsmitglied des Automobilzulieferers ZF Friedrichshafen und ist seit 2011 Geschäftsführender Gesellschafter der CUATROB GmbH. Berchtold ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. Er ist passionierter Bodensee- und Hochsee-Segler.



## Der Macher

Willi Berchtold hält als Honorarprofessor im TZI der Uni Bremen die Vorlesung „Betriebliche Informatik“.

## Zentrale Vorgaben oder individuelle Lösungen? Familienfreundlichkeit im Uni-Alltag

# Mit Kind und Kegel an der Uni

**Flexible Arbeitszeiten für Mitarbeiter, gratis Kinderbetreuung für Kinder von Studierenden – das sind nur zwei der Maßnahmen, die sich die Universität Bremen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf überlegt hat.**

Bereits seit 2007 nimmt die Bremer Universität am „audit familiengerechte hochschule“ teil. Das Programm wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert, um die Arbeits- und Studienbedingungen familiengerechter zu gestalten.

In der aktuellen Phase, die bis 2016 läuft, konzentrieren sich

die Maßnahmen auf die Schwerpunkte „Information und Kommunikation“ und „Führungshandeln“. Dazu wurde beispielsweise ein Familienservicebüro in zentraler Lage direkt am Boulevard eingerichtet. Das Büro ist eine Anlaufstelle für Studierende und Uni-Angehörige gleichermaßen, bietet Unterstützung und Beratung und dient als Treffpunkt für Familien.

### Servicebüro als Anlaufstelle

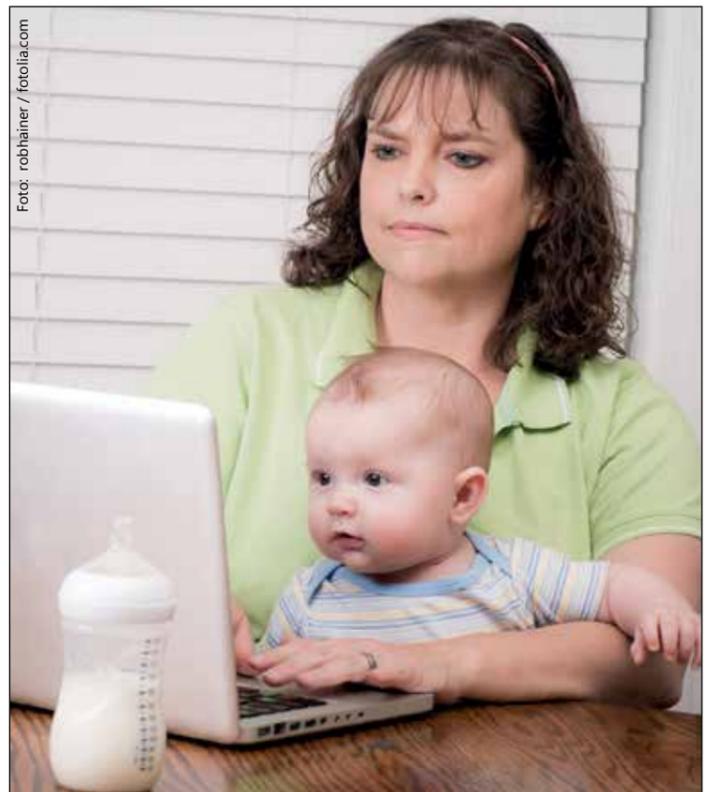
Ebenfalls seit 2007 besteht im Rahmen des audit außerdem die AG „familienfreundliches Studium“, die sich gezielt für eine Verbesserung der Studienbedingungen für Studierende mit Familie einsetzt. Neben dem Austausch mit Studien- und Praxisbüros der Fachbereiche und dem Konrektorat für Studium und Lehre ist die AG auch Ansprechpartner und berät zu allen familienrelevanten Themen.

Daneben gibt es zahlreiche weitere Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen. Dazu gehört beispielsweise ein Pflegestammtisch, bei dem sich Angehörige austauschen können und Informationen erhalten (mehr dazu auf Seite 2 in dieser Ausgabe). Die Arbeitsstelle Chancengleichheit berät außerdem zur Studienorganisation während der Schwangerschaft und in der Zeit danach.

### Wöchentliche Sprechstunde

Für ausländische Studierende mit Kindern bietet außerdem der „Autonome internationale StudentInnenausschuss“ (AISA) eine wöchentliche Sprechstunde sowie Hilfestellungen zu den Themen wie „Hilfe zur Geburt, Kinderbetreuung oder finanzieller Unterstützung“.

[www.uni-bremen.de/familie](http://www.uni-bremen.de/familie)



Keine einfache Sache: Mit Kindern an einer Uni zu studieren oder zu arbeiten, erfordert Organisationsgeschick und Flexibilität. Gut, wenn der Arbeitgeber dabei mitspielt – so wie es die Universität Bremen tut.

## Drei Beispiele, wie es mit Familie an der Uni Bremen gut funktioniert

Als Vater von zwei Kindern kennt **Ivo Mossig** die Herausforderungen von Studierenden mit Kind. Doch statt einheitlicher Vorgaben setzt der Professor auf



individuelle Lösungen: „Die jeweiligen Situationen sind so unterschiedlich, da können Patentlösungen eher im Weg stehen als nützen“, meint er. Entscheidender sei, dass Lehrende zuhören: „Ein großes Problem ist der Druck, den sich Studierende oft machen. Da hilft es zu besprechen, ob zum Beispiel eine etwas längere Studienzeitsinnvoll wäre, um die vielfältigen Anforderungen besser

unter einen Hut zu bekommen.“ Der Geographiestudienrat bietet daher eine spezielle Familiensprechstunde an. „In zwei Jahren haben das Angebot fünf Studierende genutzt“, sagt er. „Die Studierenden wissen es zu schätzen, wenn man auf ihre Situation eingeht.“ Anderen Fachbereichen empfiehlt der Dozent, ähnliche Angebote zu machen, um zentrale Einrichtungen auf der Ebene der Lehre sinnvoll zu ergänzen. Hier seien die Lehrenden in den einzelnen Fächern gefragt.

**Katrin Heins** ist Mitarbeiterin in der Akademie für Weiterbildung. Vor zwei Jahren erhielt ihre 77-jährige Mutter die Diagnose Alzheimer. Zwar unterstützt ein Pflegedienst die Familie, doch das Leben von Katrin Heins hat sich komplett gewandelt: „Die Persönlichkeit meiner Mutter hat sich völlig verändert. Manchmal denke ich, der

Mensch den ich kannte, ist gar nicht mehr da – es ist, als wäre nur noch die Hülle vorhanden, und das tut sehr weh“, sagt sie. Dazu kommt die Verantwortung, die Katrin Heins plötzlich für die eigenen Eltern übernehmen muss. Sie trifft Entscheidungen, mit denen ihr 80-jähriger Vater überfordert ist, organisiert den Pflegedienst, kümmert sich um die Pflegeversicherung. Gegenüber Vorgesetzten und Kollegen hatte Katrin Heins nie das Gefühl, etwas verstecken zu müssen. „Ich habe die Situation sofort offen angesprochen und bin damit auf großes Verständnis gestoßen“.



Ihre Arbeitszeiten kann sie flexibel einteilen: „Bei manchen Ärzten ist es schwierig, überhaupt einen Termin für meine Mutter zu bekommen. Da bin ich froh, dass ich meine Arbeitszeit notfalls verlegen kann“, erklärt Heins.

**Helena Hamacher**, Mutter des zweijährigen Elijah, studiert Public Health und Sport im Bachelor. Schon acht Wochen nach der Geburt saß sie im Hörsaal. Für sie ist es wichtig, ganz normal am Studium teilzunehmen: „Ich möchte keinen Sonderbonus als Mutter“, sagt sie. Die Betreuung organisiert die Studentin privat, ihre Mutter und Bruder kümmern sich ums Kind. „Ohne diese Unterstützung wäre ein Studium für mich nicht denkbar“, sagt sie. „Manchmal muss ich meinen Sohn trotzdem mit in die Uni nehmen.“ Dabei hat die 26-jährige unterschiedliche Erfahrungen gemacht. „In einem

Seminar war es kein Problem. Der Dozent und meine Kommilitonen haben positiv reagiert.“, erzählt Hamacher. „In einem anderen Kurs habe ich mich sehr unwohl gefühlt. Ich merkte gleich, dass wir hier nicht willkommen sind.“



Helena Hamacher wünscht sich eine offene Haltung der Lehrenden und hierzu zentrale Vorgaben: „Sonst ist man komplett vom Wohlwollen der Lehrperson abhängig“, meint sie. „Ich verlange gar nicht, dass ich überall mein Kind mitbringen kann.“ Aber es solle über alternative Lösungen nachgedacht werden. JS

## KENNEN SIE UNSERE ECONOMY-ZIMMER?

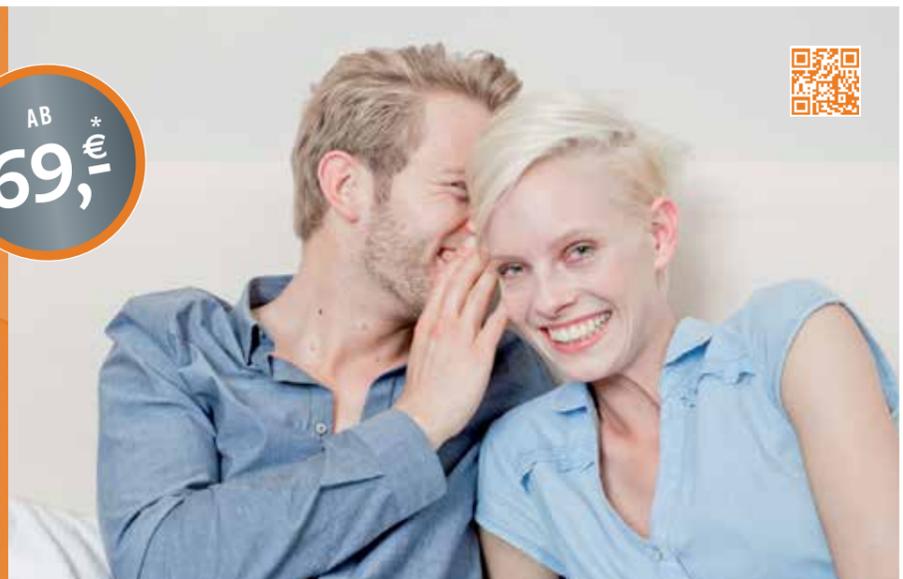
Für alle Gäste und Mitarbeiter der Universität Bremen: Buchen Sie Basis-Komfort als preislich attraktive Variante zu unseren BUSINESS-Zimmern. Zusatzleistungen, wie zum Beispiel das Frühstück, können entgeltlich hinzugebucht werden. **Gratis on top: High-Speed WLAN Internet!**

\*Buchbar auf Anfrage und nach Verfügbarkeit.

Buchung direkt unter:  
Tel. (+49) 0421 / 24 67-555  
reservierung.ahu@atlantic-hotels.de

**ATLANTIC**  
HOTEL Universum

AB  
\*  
69,-  
€



ATLANTIC HOTEL UNIVERSUM – IN DIREKTER NACHBARSCHAFT ZU WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG – [WWW.ATLANTIC-HOTELS.DE](http://WWW.ATLANTIC-HOTELS.DE)



**OLB-Stiftung**  
der Oldenburgischen Landesbank



**OLB**  
WISSENSCHAFTS  
**PREIS**  
DER OLB-STIFTUNG

## Wissenschaft ist hier zu Hause.

Die OLB-Stiftung gratuliert den Preisträgerinnen und Preisträgern ganz herzlich zu ihren exzellenten Leistungen.

### Doktorarbeiten

- |                               |   |
|-------------------------------|---|
| <b>1. Preis</b> 5.000 Euro    | Dr. Fabian Meder, Universität Bremen                        |
| <b>2. Preis</b> 3.500 Euro    | Dr. Svenja Engels, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg |
| <b>3. Preis</b> 2.500 Euro    | Dr. Tim Christian Kietzmann, Universität Osnabrück          |
| <b>Sonderpreis</b> 2.500 Euro | Dr. Patricia Mühr, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg |

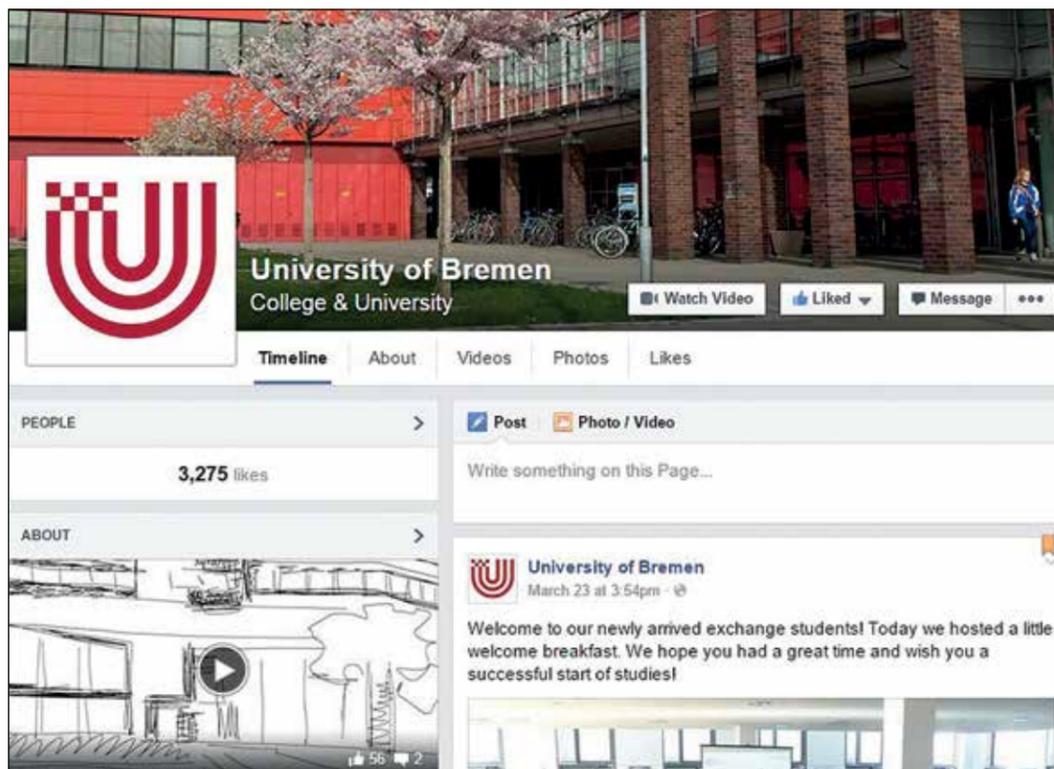
### Studienabschlussarbeiten

- |                            |  |
|----------------------------|--|
| <b>1. Preis</b> 5.000 Euro | Andreas Schönfeld, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Masterarbeit) |
| <b>2. Preis</b> 3.500 Euro | Ole Roggenbuck, Jade Hochschule Oldenburg (Masterarbeit)                   |
| <b>3. Preis</b> 2.500 Euro | Georgiana Ciobotaru, Jacobs University Bremen (Bachelorarbeit)             |

Mehr erfahren Sie unter [www.olb.de/stiftung](http://www.olb.de/stiftung)

**Hier zu Hause. Ihre OLB.**

## Uni bei Facebook jetzt auch auf Englisch



Auf Facebook informiert die Uni vor allem Studierende über Neuigkeiten auf dem Campus. Bislang wurde dieser Service nur auf Deutsch angeboten. Unter „University of Bremen“ ist die Uni jetzt auch auf Englisch bei Facebook zu finden. Ob es ein Video ist, das zeigt, wie man das Semesterticket zusammensetzt, Fotos vom Campus, Informationen über das Vorbereitungsstudium: Die neue Facebookseite richtet sich vor allem an internationale Studieninteressierte und Studierende. Ein Informationsmix rund um

Studienangebot, Bewerbung und Zulassung gibt Studieninteressierten aus dem Ausland Hilfestellung. Damit ergänzt die Facebookseite die internationale Studienberatung: Allgemeine Fragen können vorab beantwortet werden. Detaillierte Anfragen werden an die richtigen Ansprechpartner weitergeleitet. Außerdem gibt es Einblicke in das Campusleben und die kulturellen Angebote der Uni. Programme wie die Erasmus-Initiative der Uni Bremen oder das kompass-Projekt des International Office werden

vorgestellt und Veranstaltungen angekündigt. Betrieben wird die Seite in Kooperation zwischen der Pressestelle und dem International Office. Sie finden die englischsprachige Facebookseite unter [www.facebook.com/unibremen](http://www.facebook.com/unibremen) oder in der Facebook-App mit dem Suchbegriff „University of Bremen“. Haben Sie relevante Informationen für internationale Studierende oder Studieninteressierte? Dann melden Sie sich bei Jacqueline Sprindt, Tel. 218-60154, E-Mail: [jacqueline.sprindt@uni-bremen.de](mailto:jacqueline.sprindt@uni-bremen.de).

## NEWSTART: Eine Chance für Studienaussteigerinnen und -aussteiger

In Bremen wird ein neues Beratungsnetzwerk aufgebaut: Damit sollen frühzeitig Studienabbrecher für eine betriebliche Berufsausbildung gewonnen werden.

Viele Bremer Studierende beenden ihr Studium nicht. Die Gründe dafür sind vielfältig. Ein Ausstieg kann aber die Chance zur Neuorientierung sein. Für Betriebe könnte es interessant sein, Studienaussteigerinnen und -aussteiger zur Sicherung ihres Fachkräftebedarfs in den Fokus

zu nehmen. Hier setzt das Projekt „NEWSTART“ an. Unter der Federführung von Professor Marc Thiele vom Institut Technik und Bildung der Universität Bremen wird ein Projektteam in den nächsten drei Jahren den Hochschulbereich und den Berufsbildungsbereich vernetzen und ein Beratungsangebot entwickeln. Kooperiert wird mit der Hochschule Bremen, der Handelskammer, der Arbeitsagentur, der Handwerkskammer sowie beruflichen Schulen.

Erreicht werden sollen diejenigen Studienzweifer und Studienaussteiger, die feststellen, dass ein Studium für sie doch nicht das richtige ist und dass sie

lieber eine ‚praktischere‘ Form der Ausbildung bevorzugen. Es geht also um Studierende, die sich mit eher unklaren beruflichen Vorstellungen für ein Studium entschieden haben. Das Projekt zielt auf die Ausbildung in kleinen und mittleren Unternehmen. Im Fokus stehen Fächer, in denen die Schwundquote besonders hoch ist – insbesondere die MINT-Fächer. Der Beratungsansatz soll später in das bestehende Angebot an Uni und Hochschule integriert werden. Neben der Beratung ist die Frage zentral: Was kann den Studienaussteigern auf die Berufsausbildung angerechnet werden? RO  
[www.newstart-bremen.de](http://www.newstart-bremen.de)



Der Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften konnte im vergangenen Jahr zwei Professuren für Postcolonial Studies aus Exzellenzgeldern der Universität Bremen etablieren. Zum 1. Januar



2015 wurden **Eeva Sippola** (Foto links) als Professorin für Postcolonial Language Studies und **Kerstin Knopf** (Foto rechts

oben) als Professorin für Postcolonial Literary and Cultural Studies berufen. Eeva Sippola studierte Hispanistik und Linguistik an der Universität Helsinki (Finnland) und an der Universidad Autónoma de Madrid (Spanien). Während ihrer Promotion beteiligte sie sich an der Herausgabe des „Atlas of Pidgin and Creole Languages“ des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie. Nach der Promotion 2012 in Helsinki arbeitete sie am Finnland-Institut in Madrid. Anschließend wechselte sie als Post-Doc in die Cognitive Creolistics Research Group an der Universität Aarhus (Dänemark). Ihre Forschungsinteressen sind unter anderem Sprachkontakt, Typologie und Soziolinguistik in postkolonialen Situationen, insbesondere Pidgin- und Kreolsprachen. Ihre jetzige Forschung konzentriert sich auf phylogenetische Methoden zur Untersuchung von Iberischen Kreolsprachen und Sprachideologien in Migrantengruppen. Eeva Sippola ist Co-Präsidentin der „International Association of Postcolonial and Colonial Linguistics“, die 2014 in Bremen gegründet wurde. Die Vereinigung untersucht die Beziehungen zwischen Sprache und Kolonialismus aus historischer und zeitgenössischer Perspektive und unterstützt so die Etablierung von Colonial and Postcolonial Linguistics als neues Forschungsfeld in der Sprachwissenschaft.

Kerstin Knopf studierte Amerikanistik/Kanadistik, Hispanistik

und Skandinavistik an der Universität Greifswald mit Studienaufenthalten in Los Angeles (USA), Regina (Kanada), und Göteborg (Schweden). Sie promovierte 2003 zu indigenen Filmen in Kanada und den USA und habilitierte sich



2012 zu kanadischer Gothic Literatur im 19. Jahrhundert. Sie forschte dazu in Regina, Toronto und Ottawa und unterrichtete nordamerikanische Literatur, Filme und Medien in Greifswald, Rostock, Mainz, und Chester (USA). Ihre Forschungsgebiete sind die postkolonialen und indigenen Studien, afrikanische Diaspora-Studien, nordamerikanische Gefängnisliteratur und Literatur des 19. Jahrhunderts sowie Frauen- und Geschlechterstudien. Zurzeit arbeitet sie in einem internationalen Forschungsprojekt zu indigenen Filmen. Darüber hinaus ist sie an zwei Publikationsprojekten zu „Indigenem Wissen“ beteiligt. Kerstin Knopf ist seit Februar Vizepräsidentin der Gesellschaft für Kanada-Studien in deutschsprachigen Ländern (GKS). Diese interdisziplinäre Fachgesellschaft untersucht Kanada-bezogene Thematiken aus verschiedenen fachwissenschaftlichen Blickwinkeln in Sektionen wie anglophone und frankophone Sprache, Literatur und Kultur, Frauen- und Geschlechterstudien, Geographie, Wirtschafts-, Geschichts-, Politik- und Sozialwissenschaften.

Im Februar 2015 wurde **Anna Förster** als Professorin für Kommunikationsnetzwerke im Fachbereich Physik und Elektrotechnik berufen. Dank der Exzellenzinitiative wurde sie vorgezogen berufen, so dass sie mit der Professorin für Elektrotechnik, **Carmelita Görg**, noch einige Zeit zusammen arbeiten kann. Ihre Lehre und Forschung widmen sich vor allem dem Bereich Nachhaltige Kommunikationsnetzwerke mit Anwendungen in Nachhaltigkeit, Katastrophenschutz und -management sowie Smart City, Smart Home und Smart Grid. Anna Förster ist in Bulgarien geboren und aufgewachsen, hat in Berlin an der Freien Universität Informatik studiert und an der Universität Lugano in der Schweiz promoviert. Zwischen 2010 und 2014 hat sie an der Fachhochschule der italienischen Schweiz als Forscherin gearbeitet. An der Bremer Universität liegt ihr vor allem die Integration von Forschendem Lernen am Herzen. Dafür will sie das Labor „Smart Cyber-physical



des Labor „Smart Cyber-physical

[www.copyline-bremen.de](http://www.copyline-bremen.de)

[www.copyline-bremen.de](http://www.copyline-bremen.de)

[www.copyline-bremen.de](http://www.copyline-bremen.de)

[www.copyline-bremen.de](http://www.copyline-bremen.de)

**COPY**  
*Line*

Copy Line  
Kopier-Druck & Dienstleistungen

Mo.-Fr.: 9:00 - 18:30 Uhr  
Sa: 10:00 - 14:00 Uhr

Große Johannisstr. 175  
28199 Bremen

Tel.: 0421 - 50 67 67  
Fax: 0421 - 50 67 67

SW - Farb - Großkopien  
Falzen bis DIN A3  
Plotten  
Digital Scannen und Archivieren  
Kunststoff-Spiralbindungen  
Metall-Spiralbindungen  
Leimbindungen  
Thermobindungen  
Klemmbindungen  
Laminieren bis DIN A2

PC-Service  
(Drucken, Scannen, Brennen)  
Layout und Druck  
(Visitenkarten, Speisekarten ...)  
Fax-Service, E-Mail-Service  
Stempel-Service  
Textil-, Mousepad-, Tassen -Druck  
Schreibwaren und Linkshänderartikel  
Tintenpatronen

E-Mail: [info@copyline-bremen.de](mailto:info@copyline-bremen.de)

E-Mail: [info@copyline-bremen.de](mailto:info@copyline-bremen.de)

**BUS**  
**Personalia**

Systems" am Fachbereich Physik/Elektrotechnik einrichten, wo Studierende und Schüler aller Fachrichtungen willkommen sind, um unter Aufsicht verschiedene anwendungsorientierte Projekte zu realisieren.

Seit 2015 ist **Mehul Bhatt** Juniorprofessor im Bereich Human-Centered Cognitive Assistance im Fachbereich Mathematik/Informatik der Uni Bremen. Gleichzeitig hat er eine Stiftungsprofessur im Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) inne. Mehul Bhatt studierte in Mumbai, Indien, und absolvierte seinen Master an der University Melbourne, Australien. Seine Promotion in



Computer Science 2008 in Melbourne wurde durch einen APA Award (Australian Post-graduate Award) gefördert. Bhatt be-

gann seine Tätigkeit in Bremen 2007 als DAAD-Stipendiat in der Forschergruppe Cognitive Systems, einer Kooperation der Uni Bremen mit internationalen Partnern. Von 2011 bis 2014 war er als Projektleiter im Sonderforschungsbereich Spatial Cognition tätig. Es folgten Gastaufenthalte in Australien, Neuseeland, USA, Chile, Japan, Indien und Israel. An der Uni Bremen ist er an unterschiedlichen Initiativen zu Forschendem Lernen, Kooperationsprojekten und Internationalisierungsvorhaben beteiligt. Sein Forschungsschwerpunkt bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Künstlicher Intelligenz, Computational Cognitive Systems und Raumkognition. Die Ergebnisse lassen sich in der Geo-

graphie, Robotik und in der medizinischen Informatik anwenden. Darüber hinaus ist der Wissenschaftler Mitbegründer der Design-Space Group, eine Forschungsgruppe die kognitive Hilfstechnologien für Architekten bereitstellt.

Im Januar wurde Professorin **Yasemin Karakaşoğlu**, Konrektorin für Interkulturalität und Internationalität der Universität Bremen, für ihre erfolgreiche Arbeit im interkulturellen Bereich mit der Ehrenurkunde des Zentrums für Migranten und interkulturelle Studien e.V. (ZIS) geehrt. Das ZIS setzt sich seit 1981 für die Integration in Bremen lebender Migrantinnen ein. Yasemin Karakaşoğlu vertritt im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften das Fachgebiet „Interkulturelle Bildung“. Im Mittelpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit stehen das soziale Leben junger Migrantinnen und die Bedeutung von Familie, Schule und Religion. Die Bremer Wissenschaftlerin hat sich bundesweit einen Namen in Wissenschaft und Politikberatung gemacht. Im vergangenen Jahr erhielt sie den Deutschen Dialogpreis und wurde zudem als Bremer Diversity-Personlichkeit ausgezeichnet.

Die Exzellenz-Forschungsgruppe des Leibniz-Instituts für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS) und des Instituts für Public Health (IPP) der Uni Bremen hat Verstärkung bekommen. Seit Januar forscht **Dr. Obinna**



**Ekwunife** aus Nigeria im Team der Kooperativen Nachwuchsgruppe „Evidence-Based Public Health“. Der Wissenschaftler hat den Georg Forster-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Ein Jahr lang wird er nun an der Uni Bremen tätig sein. Seine Fachgebiete sind Präventivmedizin und Gesundheitsökonomie. Ekwunife befasst sich mit Gebärmutterhalskrebs, der in Nigeria ein

**Sylvia Hils ist neue Frauenbeauftragte der Universität**

Nach neunjähriger Amtszeit hat **Brigitte Nagler** zum Jahreswechsel das Amt der Zentralen Frauenbeauftragten der Universität Bremen abgegeben. Ihre Nachfolgerin ist **Sylvia Hils** (37, Foto rechts), die bereits zum 1. November 2014 vom Akademischen Senat bestellt wurde. Sylvia Hils hat Soziologie an der Uni Bremen studiert. Die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen war einer ihrer Studienschwerpunkte. Anschließend war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich 597 „Staatlichkeit im Wandel“ tätig. Gleichzeitig hatte die Diplom-Soziologin das Amt der dezentralen Frauenbeauftragten inne. Seit 2014 ist sie auch in der Zentralen Kommission für Frauenfragen (ZKFF) aktiv. Darüber hinaus ist Sylvia Hils auch sportlich unterwegs – so ist sie bereits seit vielen Jahren als Schwimmtrainerin beim Hochschulsport tätig.



großes Problem ist. Nach seiner Promotion unterrichtete Ekwunife als Dozent an der Universität in Nsukka, Nigeria. 2013 übernahm er eine Leitungstätigkeit im „Department of Clinical Pharmacy and Pharmacy Management“ der Universität Awka, Nigeria.

Am 17. Januar 2015 wurde Professor **Jens Pöppelbuß** in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft



für Juniorprofessur (DGJ) e.V. gewählt. Er übernimmt das Amt des Kassenvorstands und Schriftführers. Die DGJ ist die bundesweite Interessensvertretung von Juniorprofessoren/-innen und ist offizielle Ansprechpartnerin des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Jens Pöppelbuß ist seit Juli 2013 Juniorprofessor an der Universität Bremen. Er leitet das Arbeitsgebiet „Industriennahe Dienstleistungen“ im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft.

Vor kurzem wurde Professor **Michael Koch** für zwei weitere Jahre in den Vorstand der Deutschen Neurowissenschaftlichen Gesellschaft (NWG) gewählt. Die NWG ist die Dachgesellschaft aller deutschen Neurowissenschaftler mit



dem Ziel, die Neurowissenschaften in Forschung und Lehre zu fördern und in allen ihren Teilbereichen in In- und

Ausland zu repräsentieren. Michael Koch ist zugleich auch Sektions-sprecher für Neuropharmakologie und -toxikologie und vertritt damit diesen Bereich der neurowissenschaftlichen Forschung im Vorstand. Alle Vorstandsmitglieder sind auch gleichzeitig im Herausgebergremium der Zeitschrift („Neuroforum“) der Gesellschaft, die vierteljährlich erscheint. An der Universität Bremen erforscht der Wissenschaftler seit 15 Jahren die Wirkung von Drogen (z.B. Cannabis, Ecstasy und Psychedelika) auf das Gehirn und Verhalten von Säugetieren. Koch ist Koordinator des Masterstudiengangs Neurosciences.

Die Privatdozentin **Dr. Irene Dingeldey** wurde zu Beginn des Jahres zur stellvertretenden Direktorin des Institut Arbeit und Wirtschaft (IAW) ernannt. Das IAW ist eine Kooperationseinrichtung von Universität und Arbeitnehmerkammer Bremen. Irene Dingeldey ist seit dem Jahr 2000 an der Uni Bremen beschäftigt. Seit 2009 leitet sie die Forschungseinheit „Wandel

der Arbeitsgesellschaft“ im IAW. Hier schloss sie ihre Habilitation zum „Aktivierenden Wohlfahrtsstaat im Ländervergleich“ ab. Die Soziologin vertritt zurzeit das IAW in einem EU-Horizon 2020-Projekt zur Beschäftigungssituation von



Jugendlichen und leitet verschiedene Projekte zur Umsetzung und Kontrolle von Mindestlöhnen in Europa.

Der weltweit größte Berufsverband von Ingenieuren der Elektrotechnik und Informatik, das Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) hat vor kurzem Professor **Rolf Drechsler** die Auszeichnung „IEEE Fellow“ verliehen. Der Hochschullehrer für Rechnerarchitektur im Studiengang Informatik der Uni Bremen erhält diese Anerkennung „for contributions to test and verification of electronic



circuits“. Der IEEE Fellow wird nur an Personen mit außergewöhnlichen Leistungen vergeben. Es ist der höchste

„250 Euro z. B. für sportmedizinische Untersuchungen –  
**DIE AOK HAT'S BEZAHLT.**“

Alle Infos unter [www.aok.de/bremen](http://www.aok.de/bremen)



Grad, den ein Mitglied des Verbands erreichen kann. Rolf Drechsler ist Sprecher des Graduiertenkollegs „System Design“ (SyDe), das er im Rahmen der Exzellenzinitiative an der Bremer Universität mitbegründet hat. Zudem leitet er den Forschungsbereich Cyber-Physical Systems des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz. In der nächsten Zeit wird der umtriebige Wissenschaftler allerdings nicht viel in Bremen sein: Er wurde für die kommenden zwei Jahre an die Elite-Universität IIT Kharagpur berufen. Dort wird er zweitweise lehren, forschen sowie Studierende und Promovierende betreuen. Gemeinsam mit den indischen Kollegen will Drechsler zur Korrektheit von Schaltungen und Systemen so-

wie zu Computerarchitekturen der nächsten Generation forschen.

Der Absolvent Dr. **Fabian Meder** von der Universität Bremen ist mit dem Wissenschaftspreis der



Stiftung der Oldenburgischen Landesbank (OLB) ausgezeichnet worden. Der 30-jährige Materialwissenschaftler erhielt für seine Doktorarbeit über Nanomaterialien den 1. Platz. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Der OLB-Wissenschaftspreis würdigt alle zwei Jahre herausragende Doktorarbeiten und Studienabschlussarbeiten. Meder hat seine ausgezeichnete Doktorarbeit im Fachgebiet Keramische Werkstoffe und Bauteile der Universität Bremen bei Professor **Kuroschi Rezwanzan** verfasst. Darin untersuchte er Nanomaterialien, die mit biologischen Substanzen oder dem menschlichen Gewebe kombiniert

werden können. Sie sind zukunftsweisend für die Bio-, Umwelt- und Medizintechnik. Solche Materialien könnten etwa Viren und andere Schadstoffe aus belastetem Trinkwasser entfernen, Geweberegeneration unterstützen oder dabei helfen, biologische Reaktionen technisch auszunutzen. Für den Nachwuchswissenschaftler ist dies nicht die erste Auszeichnung: Für einen Fachartikel in der international renommierten Fachzeitschrift „Acta Biomaterialia“ erhielt er den „Acta Student Award 2012“.

Bereits im Dezember 2014 hat die TU Berlin Professor **Alexander Wittkowsky** die Ehrenmitgliedschaft der TU Berlin verliehen.



Der Technikwissenschaftler wurde 1977 zum ersten Präsidenten der TU Berlin gewählt. Anschließend wirkte Wittkowsky als Rektor der Universität Bremen bis 1982.



**Tanja Schultz** wurde im April 2015 als Professorin für Kognitive Systeme im Fachbereich Informatik/Mathematik

berufen. Sie legte 1989 das erste Staatsexamen in Mathematik und Sport ab, bevor sie sich der Informatik zuwandte. Dem Diplom folgte die Promotion in Informatik an der Uni Karlsruhe. Daran schloss sich eine sechsjährige Tätigkeit als Research Scientist und Professor an der Carnegie Mellon in Pittsburgh, PA, USA an. 2007 erhielt sie einen Ruf an das Karlsruher Institut für Technologie, an dem sie das Cognitive Systems Lab (CSL) gründete. An der Einrichtung der Institute für Anthropomatik und für Technikzukünfte wird sie beteiligt. In ihrer Forschung konzentriert sich Tanja Schultz auf die maschinelle Unterstützung der zwischenmenschlichen Kommunikation sowie der Mensch-Maschine-Interaktion auf Basis von Sprache und nonverbalen Kommunikationssignalen. Dazu verknüpft sie maschinelle Lernverfahren mit Innovationen der Biosignalverarbeitung, wie zum Beispiel in der „Lautlosen Sprachkommunikation“ und „Airwriting“. Für ihr Gesamtschaffen auf dem Gebiet „Mensch und Technik in Kommunikationssystemen“ erhielt sie 2012 den Alcatel-Lucent Forschungspreis. An der Uni Bremen möchte die Informatikerin den Schwerpunkt „Information – Kognition – Kommunikation“ weiter ausbauen. Dazu wird sie unter anderem das Biosignale-Labor einrichten, in dem Studierende gemeinsam mit Forschern des CSL@Uni-Bremen menschenzentrierte kognitive Kommunikationssysteme realisieren können.

Für seine Promotionsarbeit ist vor kurzem Dr.-Ing. **Cord Winkelmann** aus dem Studiengang Elektrotechnik der Universität Bremen mit dem „Innovation Award“ der



Schaeffler FAG Stiftung ausgezeichnet worden. Der Mikrosystemtechniker erhielt für seine Dissertation über sensorische Oberflächen den

mit 10.000 Euro dotierten 1. Preis der Stiftung. Die von Winkelmann entwickelte Methode, Wälzlager mit Sensorik auf der Lauffläche auszustatten, um die dort wirkenden Kräfte zu messen, wurde in der Laudatio als „absolute Pionierarbeit“ gelobt. Seine Promotion erstellte Winkelmann unter Betreuung von Professor Walter Lang am Institut für Mikrosensoren, -aktoren und -systeme (IMSAS). Cord Winkelmann hat sich inzwischen mit der Idee der sensorischen Oberflächenüberwachung von Maschinen- und

Anlagenkomponenten als Bremer Uni-Ausgründung „Winkelmann Mikrosysteme“ selbstständig gemacht. Seit 1983 fördert die Schaeffler FAG Stiftung Forschung und Lehre in naturwissenschaftlichen-technischen Fächern. Jährlich zeichnet sie Nachwuchswissenschaftler aus, die mit ihren Arbeiten auf den Gebieten Fertigungstechnologie, Produktinnovation und Marketingstrategie einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Wälzlagerertechnik geleistet haben.

**Hans-Georg Isenberg** ist am 6. Februar 2015 in Bremen verstorben. Der Hochschuldozent von der Akademie für Arbeit und Politik der Uni Bremen ist 2002 nach mehr als 25 Jahren an der Universität in den Ruhestand gegangen. Isenberg studierte Volkswirtschaft, Soziologie und Politik in Berlin. Seit 1986 war er als Dozent an der Bremer Akademie tätig.

Nach langer Krankheit ist **Gaby Rüdiger** am 2. Dezember 2014 im Alter von nur 53 Jahren in Bremen gestorben. Sie war viele Jahre als Sachbearbeiterin im Zentrum für Weiterbildung und später in der Akademie für Weiterbildung der Uni tätig. Dort arbeitete sie im Bereich Teilnehmernmanagement und war für die Organisation unterschiedlicher Weiterbildungsveranstaltungen zuständig.

Der Mathematikprofessor **Horst Herrlich** ist am 13. März 2015 im Alter von 77 Jahren in Bremen verstorben. Der Hochschuldozent vom Fachbereich Mathematik/Informatik der Uni Bremen ist im Jahr 2002 nach mehr als 30 Jahren an der Universität in den Ruhestand gegangen. Herrlich ist 1971 über Berlin, Gainesville (USA) und Bielefeld als Professor für „Mathematik mit dem Schwerpunkt Topologie und Kategorientheorie“ nach Bremen gekommen. Der international hochangesehene Mathematiker gilt als einer der Begründer der kategoriellen Schule in Deutschland. Er hat die Mathematik an der Universität mit aufgebaut und maßgeblich zu seiner internationalen Wahrnehmung beigetragen.

## Suchtprävention: Die Ansprechpartner

Sie sorgen sich um eine Kollegin oder einen Mitarbeiter und möchten ihre Gedanken dazu mal laut aussprechen? Sie überlegen, was Sie tun können, wenn eine Ihnen nahestehende Person suchtgefährdet oder erkrankt ist? Sie machen sich Gedanken um Ihre eigene gesundheitliche Situation? Für derartige Fragen zur Bewältigung von Alltagsstress ist die Arbeitsstelle Suchtprävention der richtige Ansprechpartner. Alle Beschäftigten – Vorgesetzte und Mitarbeitende – der Universität können sich bei Iren Collet melden (218-60105, collet@uni-bremen.de). Mehr zum Angebot der Arbeitsstelle und zur Schweigepflicht:

[www.uni-bremen.de/suchtpraevention.html](http://www.uni-bremen.de/suchtpraevention.html)

## BUS

### Chronik

## Die wichtigsten Ereignisse an der Universität Bremen

# 2/2015

16. Januar 2015 bis  
15. April 2015

**Anfang Januar** erhält Politikprofessor Ingo Rohlfing einen Starting Grant des European Research Council (ERC) mit über 1,1 Millionen Euro. Es ist eine der profiliertesten und begehrtesten Ausschreibungen der EU-Forschungsförderung.

**28. Januar 2015:** Rund 100 Studierende blockieren die Sitzung des Akademischen Senats (AS). Sie wollen verhindern, dass die Sparvorschläge der AS-Haushaltskommission diskutiert und verabschiedet werden. Insgesamt muss die Uni mehr als acht Millionen Euro einsparen.

**30. Januar 2015:** Mit rund 300 Gästen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft findet der Neujahrsempfang der „unifreunde“ im Rathaus statt.

**23. Februar 2015:** Sechs Absolventinnen und Absolventen der Universität erhalten den Bremer Studienpreis 2014 der „unifreunde“.

**26. Februar 2015:** Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter und ein Vertreter der Handelskammer, Frank Thoss, kritisieren bei einer Pressekonferenz die Novellierung des Bremer Hochschulgesetzes. Das Land gefährde die Arbeit der Forscher und die Innovationskraft der bremischen Wirtschaft. Mitte März wird das Gesetz von der Bürgerschaft verabschiedet.

**Im Februar** diskutiert der Akademische Senat (AS) in zwei Sitzungen die Haushaltskonsolidierung der Uni. Ende Februar wird er erneut von Studierenden blockiert.

**Anfang März** bringt Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter per Eilentscheidung die Einsparvorschläge der Haushaltskommission des Akademischen Senats (AS) auf den Weg. Ziel ist es, das Defizit der Universität Bremen in den nächsten Jahren in den Griff zu bekommen. Zu der Eilentscheidung forderten den Rektor die zwölf professoralen AS-Mitglieder nach der Blockade Ende Februar auf.

**Im März** erhalten vier Forscherinnen und Forscher der Uni den ERC (European Research Council) Consolidator Grant – eine herausragende Auszeichnung. Ihre Projekte werden in den kommenden fünf Jahren mit insgesamt mehr als 7,6 Millionen Euro gefördert.



**12. März 2015:** Die Uni Bremen weiht den neuen MARUM-Pavillon des Zentrums für Marine Umweltwissenschaften ein. Zusätzliche Räume waren notwendig, weil das MARUM als eines der weltweit führenden Meeresforschungsinstitute in den vergangenen Jahren stetig gewachsen ist. Der Pavillon bietet Büros für 35 Forscherinnen und Forscher und einen rund 100 Quadratmeter großen Arbeitsraum, in dem beispielsweise Proben analysiert werden können.